Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.- G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 162 — Mittwoch, den 13. Juli 1932 — 114. Jahrgang

Die Debatte über den Lausanner Vertrag

Wenn nicht ratifiziert wird - -

In der Diskussion über die Frage der Ratifizierung des Lausanner Abkommens kommt verschiedentlich zum Ausdruck, daß für den Fall der Nichtratifizierung durch irgendeine der beteiligten Mächte der Youngplan wieder in Kraft treten würde. Demgegenüber wird von unterrichteter amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß in öffentlicher Sitzung der Lausanner Konferenz auf eine Aeußerung des Reichskanzlers von Papen hin der

Präsident Macdonald klar zum Ausdruck gebracht hat, daß bei Nichtratifizierung durch eine beteiligte Macht eine neue Beratung der ganzen Reparationsfrage notwendig sein werde.

Von einer Wiederaufnahme des Youngplanes könne also keine Rede sein. Im Gegenteil, der Ausgangspunkt einer etwa notwendig werdenden Konferenz werde selbstverständlich das Lausanner Abkommen sein. Diese Ansicht kommt auch in den verschiedensten Aeußerungen des Auslandes, so in der englischen Presse und in einer Rede Churchills' zum Ausdruck. Hinsichtlich des angeblichen Zusammenhanges der Ratifizierung der Gläubigermächte mit der Behandlung der interalliierten Schuldenfrage wird von amtlicher Seite auf das Dementi hingewiesen, wonach

für Deutschland keine Verbindung zwischen dem Lausanner Abkommen und der Schuldenfrage besteht.

*

Der diplomatische Korrespondent der Morning Post wirft in einer längeren Betrachtung die Frage auf, welche Lage entstehen könne, falls der Lausanner Vertrag nicht ratifiziert werden sollte. In diesem Falle werde es bekanntlich nicht eine automatische Rückkehr zum Youngplan geben, sondern man werde eine neue Reparationskonferenz einberufen.

Der Lausanner Vertrag fasse die Möglichkeit ins Auge, daß Deutschland nicht imstande sei, auch nur die vorgesehenen drei Milliarden Mark während der nächsten 15 Jahre zu bezahlen. Bei einem etwaigen Nichtzustandekommen der Ratifikation hätte

eine neue Reparationskonferenz offenbar nur Sinn, wenn man von Deutschland eine höhere Summe in kürzerer Frist verlange. Das sei unmöglich.

Es sei also ohne weiteres klar, daß eine Verweigerung der Ratifikation zwecklos wäre. Ueberhaupt sei es ja zwecklos, die Lausanner Vereinbarung von einer Ratifikation abhängig zu machen, falls es sich nicht um eine reine Formalität handele.

Die Londoner Times schreiben u. a.: Die Reparationsvereinbarung hat im allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden. Man sieht ein, daß unter den gegebenen Umständen in Lausanne der bestmögliche Anfang zur Heilung der Uebel Europas gemacht worden ist. Es bleibt natürlich den Regierungen überlassen, wann sie die Vereinbarung ihren Parlamenten zur Ratifikation unterbreiten würden. Es werde nicht überraschen, wenn jede von ihnen den endgültigen und offiziellen Verzicht auf Kriegsschulden aufschiebt, bis sie in der Lage sei, ihren Steuerzahlern erklären zu können, daß bezüglich der Schulden an die Vereinigten Staaten eine Vereinbarung erreicht worden ist. Andererseits stehe es jeder europäischen Gläubigerregierung natürlich frei, selbständig über die Abänderung einer separat abgeschlossenen Vereinbarung zu verhandeln. In Deutschland erscheine die Ratifizierung am wenigsten gesichert. Aber nur Leute, die blind gegenüber den einfachsten wirtschaftlichen Wahrheiten seien, könnten sich einbilden, daß der Versuch, allein zu stehen, für Deutschland etwas anderes bringen könne als Unheil.

Wolle Deutschland sich auf sich selbst zurückziehen, so würde es nur seine jetzigen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten verschlimmern, während die Vereinbarung von Lausanne ihm eine neue Grundlage fruchtbarer Zusammenarbeit biete.

Dr. Schachts Meinung

Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht setzt sich in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" mit dem Lausanner Ergebnis auseinander. Selbstverständlich entspreche es nicht unseren Wünschen, dennoch könne kaum jemand dem Reichskanzler von Papen die Anerkennung versagen

sehr viel erreicht

zu haben. Zu einer wirklichen Gesundung der Welt sei aber

erforderlich, daß in absehbarer Zeit auch der Verzicht auf die Begebung der Obligationen ausgesprochen werde.

Eine Erholung des deutschen Kredits sei anders nicht denkbar. Die Reichsbank werde auch in Zukunft, angesichts des Problems der privaten Schuldenrückzahlung, vor den schwierigsten Aufgaben stehen. Ein Wesentliches aber sei in Lausanne erreicht: die Ausmerzung des politischen Drucks auf die Wirtschaft und die Währung. Dies und das Fallen der Sanktionsklausel habe

den Kampf mit politischen Druckmitteln beendet.

Während auf dem wirtschaftlichen Gebiet der Kampf der wirtschaftlichen Vernunft beginne, gehe

der politische Kampf um die Gleichberechtigung auf anderem Gebiet weiter.

Ganz einerlei, so meint Dr. Schacht am Ende seines Aufsatzes, welches Schicksal Lausanne im Reichstag erfahren werde,

keine zukünftige Verhandlung könne hinter Lausanne zurückführen, es könne nur vorwärts gehen.

Macdonalds Unterhauserklärung

Das Wolffbüro meldet aus London, 12. Juli: Premierminister Macdonald gab im Unterhaus seine mit größter Spannung erwartete Erklärung über das Ergebnis der Lausanner Konferenz ab. Schon der Empfang des Premierministers durch die Londoner Bevölkerung im Viktoriabahnhof bei seiner Rückkehr aus Lausanne hatte bewiesen, daß sich Macdonald, dessen Kampf für die Befriedung Europas ihm einen Platz im Herzen des britischen Volkes gesichert hat, auch jetzt durch seine Tätigkeit in Lausanne die Dankbarkeit nicht nur seines Königs, seiner Kollegen und des überwiegenden Teiles des Parlaments, sondern auch des Mannes auf der Straße in weitem Maße errungen hat. Haus und Tribünen waren dicht besetzt. In der Diplomatenloge war unter den zahlreichen ausländischen Missionschefs der deutsche Geschäftsträger Graf Bernstorff anwesend. Schon als Macdonald um 15.35 Uhr das Unterhaus betrat, wurden ihm von seinen Anhängern stürmische, minutenlange Ovationen dargebracht. Um 15.45 Uhr erhob sich Macdonald und gab, von lautem Beifall der Regierungsanhänger begrüßt, seine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Er erhebe den Anspruch, daß die Lausanner Konferenz und die Ergebnisse zu einer Regelung jener Reparationsfragen führen können, deren Spuren in allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden sind, die die Welt seit dem Kriege heimgesucht haben, die nationalen Budgets verfälscht haben, die in den Mittelpunkt Europas ein Land gestellt haben, dessen Finanzlage eine Bedrohung für die ganze Welt ist, und die viel dazu beigetragen haben, jede nationale Wirtschaft aus den Fugen zu bringen. Solange Reparationen fortdauerten, könne keine wirtschaftliche Erholung eintreten,

bevor keine Erholung Deutschlands als eines Weltfaktors stattfinde, könne es keine Erholung für alle geben.

Wo wäre die Welt ohne Lausanne gewesen? Er hoffe, daß die Konferenz der bisherigen Ungewißheit ein Ende bereitet habe. Auf das Argument Bezug nehmend, die Regierungen hätten auf gewisse Wahlen warten müssen, erklärte der Premierminister, er sei

des Wartens auf Wahlen müde

geworden, und machte sich über den Gedanken lustig, daß die Welt bis Ende März auf eine Vereinbarung hätte warten können.

Der Premierminister nahm dann auf das sogenannte Gentleman-Abkommen Bezug und erklärte, am Freitagvormittag habe er in Lausanne auf die Frage des Reichskanzlers,

ob, wenn dieser Plan fehlschlage, Macdonald für eine Konferenz der Mächte garantieren würde, erklärt: „Gewiß, dies wird geschehen."

Aber, fuhr der Premierminister fort, das Abkommen werde nicht fehlschlagen; wenn es aber in Gefahr sei, würde die britische Regierung für es eintreten. Amerika sei der Ansicht, fuhr Macdonald fort, daß es in Uebereinstimmung mit dem Standpunkt handeln müsse, den es während der ganzen Zeit eingenommen habe. Obwohl die Vereinigten Staaten niemals eine Zusage gegeben hätten, noch in irgendeiner Weise angedeutet hätten, daß sie zu einem Entgegenkommen bereit seien, glaube er doch, daß

keine Nation bereitwilliger die Hand bei der Regelung der Verwicklungen und Schwierigkeiten Europas bieten würde, als Amerika und das amerikanische Volk.

Der Premierminister bestritt, daß Lausanne für Amerika ein Ultimatum bedeute, und betonte, daß alles, was in Lausanne geschah, dazu diente, die inneren Schwierigkeiten Europas einzurenken.

Professor Nadler über Deutschlands Reparationsleistungen

Professor Markus Nadler vom Internationalen Finanzinstitut führt in einem Artikel der „Evening Post" u. a. aus, daß die von Deutschland bisher geleisteten Zahlungen in Höhe von etwa 35 Milliarden Mark höher seien, als die Gesamtkosten des während des Krieges zerstörten Eigentums ausmachten. Wenn die früheren Alliierten aufrichtiger gewesen wären und sich an das Waffenstillstands-Abkommen und an die Lansing-Note gehalten hätten, hätte Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllen können, ohne daß Deutschland und wahrscheinlich auch die übrige Welt derartig zu leiden gehabt hätten.

Scharfe Stellungnahme der Newyorker Blätter gegen das Gentleman-Agrement

Das Gentleman-Agrement von Lausanne beherrscht noch immer die erste Seite der Morgenblätter Newyorks. In großer Aufmachung bringen Newyork Times die Erklärung Deutschlands, daß es an irgendwelchen Geheimabmachungen unbeteiligt sei. Die gereizte Stimmung im Repräsentantenhause, so betont das Blatt, nehme immer mehr zu. Herald Tribune bemerkt zur Erklärung Chamberlains im Unterhause, daß sie im Gegensatz zu der Aeußerung stehe, die Stimson den Washingtoner Pressevertretern gegenüber gemacht hätte.

„Sun" schreibt, sobald man in den Vereinigten Staaten das Gentleman-Agrement von Lausanne wirklich begreife, werde sich der Aerger des Durchschnittsamerikaners wohl zur Siedehitze steigern. Das Blatt scheut sich nicht, von „internationalem Kuhhandel" zu sprechen, durch

Am Deutschlands Innenpolitik

Der Reichsinnenminister lehnt die Wiedereinführung des Uniformverbotes ab

Das Wolffbüro berichtet: Der Reichsinnenminister empfing auf ihren Antrag die Vorstandsmitglieder der SPD., die Abgeordneten Wels und Dr. Breitscheid, die dem Minister von der Partei gesammeltes Material für die politischen Zusammenstöße der letzten Zeit überreichten. Die Herren machten weiter darauf aufmerksam, daß sie die Lage in Deutschland im Augenblick als besonders ernst ansähen und forderten Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit. Besonders stellten sie die Wiedereinführung des Uniformverbotes als notwendig hin. Der Minister erklärte, daß er Provokationen, von welcher Seite sie auch kämen, mißbillige und es auf das äußerste bedaure, daß es infolge solcher Provokationen zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sei jedoch zunächst Sache der Landesbehörden. Das Reichskabinett werde, nachdem nunmehr der Reichskanzler zurückgekehrt sei, zu der innerpolitischen Lage alsbald Stellung nehmen. Die Wiedereinführung des Uniformverbotes lehnte der Minister ab.

Am Donnerstag Aussprache beim Reichspräsidenten

Außer der Besprechung der sozialdemokratischen Führer beim Reichsinnenminister hat am Dienstag auch eine Aussprache zwischen dem deutschnationalen Fraktionsführer im Preußischen Landtag, Dr. von Winterfeld, und dem Reichskanzler von Papen stattgefunden. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, hat Dr. von Winterfeld im Hinblick auf die blutigen Vorgänge in Preußen dem Reichskanzler gegenüber die Notwendigkeit eines scharfen Eingreifens des Reiches in Preußen betont. Alle innenpolitischen Fragen werden Gegenstand der für Donnerstag vorgesehenen Aussprache beim Reichspräsidenten sein. Zu diesem Zweck begibt sich Reichsinnenminister von Gayl am Mittwoch gemeinsam mit dem Reichskanzler nach Neudeck.

Keine englisch-amerikanische Vereinbarung über die Kriegsschulden

Reuter ist amtlich ermächtigt, die Nachrichten zu dementieren, daß eine Verständigung oder Vereinbarung irgendwelcher Art mit den Vereinigten Staaten über die Kriegsschuldenzahlung zustande gekommen sei.

Die Beschlagnahme der Broschüre „Alkoholkönig und Prälat" bestätigt

Gegen den Prälaten Kaas war eine Broschüre losgelassen worden mit der Ueberschrift „Alkoholkönig und Prälat", die im Verlag Dr. Richard Pape erschienen war. In dieser Schrift wurde Kaas der Vorwurf gemacht, er habe mit den Spritschiebern der Gebrüder Schwarz unsaubere Geschäfte gemacht. Im April dieses Jahres ließ Prälat Kaas die Broschüre durch das Amtsgericht Berlin-Mitte beschlagnahmen. Anschließend strengte er Klage gegen den Verfasser an. Nach einer Vertagung im Juni d. J. kam die 7. Strafkammer des Landgerichts zu folgender Entscheidung: „Die einstweilige Verfügung wird bestätigt und die Kosten des weiteren Verfahrens fallen den Antragsgegnern zur Last."

Haus Bergmann, Zigarrenfabrik A.-G. Dresden

Die Wahl

Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein am 31. Juli

Wie der Amtl. Preußische Pressedienst mitteilt, ist in Nummer 37 der Preußischen Gesetzessammlung eine Verordnung des preußischen Innenministers veröffentlicht worden, durch die anläßlich der Reichstagswahl der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, dem 30. und am Sonntag, dem 31. Juli 1932, bis zur Polizeistunde verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Durchführung der Verordnung genau zu überwachen.

Wahlabkommen der Wirtschaftspartei

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hielt in Berlin eine Tagung ab, um zu dem Wahlabkommen der Wirtschaftspartei mit der Bayerischen Volkspartei und dem Bayerischen Bauernbund und anderen Mittelstandsorganisationen Stellung zu nehmen. Der Reichsausschuß stimmte den Wahlen zu. Durch die Listenverbindung, die auch in den Wahlkreisen durchgeführt werden soll, ist, wie die Wirtschaftspartei erklärt, restlos dafür Sorge getragen, daß keine Stimme verloren geht. Der Reichsausschuß hat ferner die Reichsliste der Wirtschaftspartei aufgestellt.

Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Ueberwachungsausschusses

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages am 22. Juli steht zunächst als einziger Gegenstand die Wahl eines stellvertretenden Ausschußvorsitzenden. Der Platz des Stellvertreters war dadurch frei geworden, daß der Abgeordnete Dr. Rosenfeld bei seinem Ausscheiden aus der Sozialdemokratischen Partei dieses Amt niedergelegt hat. Auch der neue Stellvertreter wird von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagen werden. Der Antrag des Abg. Dr. Pfleger (WVP.) auf Abberufung des Vorsitzenden Strasser ist noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Dieser Antrag ist mit den zahlreichen weiteren Anträgen die dem Ausschuß vorgelegt worden sind, und sich mit den verschiedenen Notverordnungen, mit der Sicherung der Wahlfreiheit, der Subventionierung des Flick-Konzerns und anderen Dingen befassen, den Ausschußmitgliedern als Material vorgelegt worden. Erst im Ausschuß selbst soll über die weitere Tagesordnung Beschluß gefaßt werden. Da der Beratungsstoff sehr umfangreich ist, rechnet man damit, daß die Tagung des Ausschusses mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Reichsregierung und Judentum

In Aeußerungen der Jüdischen Telegraphenagentur über die Lage des Judentums in Deutschland werden Befürchtungen zum Ausdruck gebracht, daß unter der gegenwärtigen Reichsregierung die rechtliche Stellung des Judentums in Deutschland gefährdet sei. Der Staatssekretär der Reichskanzlei hat unter Bezugnahme auf diese Aeußerungen in einem Schreiben an Prof. Sobernheim mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß derartige Befürchtungen selbstverständlich völlig grundlos seien, und daß keinerlei Benachteiligung der Juden beabsichtigt sei. Der Staatssekretär hat Prof. Sobernheim ausdrücklich ermächtigt, von diesen Aeußerungen Gebrauch zu machen.

Die Berliner Universität geschlossen

Aus Berlin, 12. Juli, wird gemeldet: Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität hat die vorläufige Schließung der Universität angeordnet, weil seit den frühen Morgenstunden unter der Studentenschaft sich bald so starke Erregung bemerkbar machte, daß Tumulte befürchtet wurden. Die Unruhen in der Studentenschaft haben ihren Grund darin, daß von einer Anzahl Kränze, die am letzten Sonntag bei der Langemarck-Gedenkfeier am Gefallenen-Ehrenmal niedergelegt waren, von unbekannter Hand die Schleifen abgerissen waren. Der Rektor billigte den Korporationen eine Ehrenwache am Gefallenendenkmal von Langemarck zu.

Deutschfeindlichkeiten in Polen

Roher Ueberfall polnischer Schützen auf eine deutsche Schule

Bei einem geselligen Beisammensein, das im Anschluß an ein Kinderfest der deutschen Schule in dem überwiegend von Deutschen bewohnten Grenzdorf Blumfeld (Kreis Konitz) in den Schulräumen stattfand, drangen in späten Abendstunden mehrere Angehörige des polnischen Schützenverbandes in die Klassenräume ein und griffen die Anwesenden mit Messern an. Vier Personen wurden dabei verletzt, eine davon schwer. Die Teilnehmer des Festes verließen fluchtartig die Schule. Die gesamte Einrichtung der Schule und die Fensterscheiben wurden von den Friedensstörern zertrümmert.

Neue Kundgebung in Warschau

Aus Warschau wird berichtet: Nach Abschluß einer vom Direktor der Landwirtschaftsbank, General Gorecki, veranstalteten, jedoch nur schwach besuchten Kundgebung gegen Danzig und deutsche Ansprüche auf den Korridor versuchten einige hundert Personen, größtenteils lichtscheues Gesindel, vor der deutschen Gesandtschaft zu demonstrieren, deren Zufahrtsstraßen von starken Polizeikräften abgesperrt waren. Als der johlende und pfeifende Pöbel unter Niederrufen auf Deutschland die Schutzleute anzugreifen versuchte, wurde er von den Beamten auseinandergetrieben, wobei auch ein gepanzerter Wasserwerfer eingesetzt wurde.

Auswüchse des politischen Kampfes

Viele Verletzte, Waldbrandstiftung, Verhaftungen in Hagen

Die Teilnehmer an einer Kundgebung der NSDAP. auf der Kuhweide in Hagen wurden in den Anmarschstraßen durch Andersdenkende belästigt, mit Steinen beworfen und verprügelt. Die Kundgebung auf der Kuhweide selbst verlief ohne Störung, trotzdem unbekannte Elemente versuchten, den in der Nähe befindlichen Wald in Brand zu stecken. Das Feuer konnte durch die Feuerwehr gelöscht werden. Nach der Kundgebung wurden sowohl die heimkehrenden Versammlungsbesucher, die geschlossen marschierten, als auch die sie begleitenden Polizeibeamten beschossen. Zu besonders heftigen Zusammenstößen und Schießereien kam es im Stadtteil Eilpe und an der Schwenke. Das Feuer aus den Häusern wurde durch die Polizei erwidert. Insgesamt wurden 15 bis 20 Personen verletzt und etwa 13 Personen festgenommen.

Drei Monate Gefängnis für Spazierstöcketragen

Am 13. März, dem Vortage der Reichspräsidentenwahl, nahm eine Schupostreife gegen Mitternacht in Essen einen Trupp von zehn jungen Kommunisten fest, die verdächtigt waren, Plakate der NSDAP von Litfaßsäulen abgerissen oder überklebt zu haben. Acht, die Spazierstöcke (zwei von ihnen Taschenmesser) bei sich trugen, mußten zunächst die Nacht auf der Wache zubringen und sich am Dienstag vor dem kleinen Schöffengericht wegen Waffenmißbrauchs verantworten. Anzeige wegen Sachbeschädigung lag nicht vor. Die Angeklagten waren geständig, Plakate der NSDAP., die an Häusern, Türen und Fenstern angebracht waren, abgerissen zu haben. Sie bestritten aber, irgendwie von der Partei beauftragt oder sich eigens zu dem Zwecke zusammengetan zu haben. Sie hätten vielmehr nur die „Schmiererei" beseitigen wollen. Ein Ueberfallkommando, das sie vorher angehalten habe, hätte sie bei ihrem Tun unbehelligt gelassen. Als der Vorsitzende dann den als Zeugen anwesenden Polizeiwachtmeister danach befragt, warum die Leute eigentlich festgenommen und zur Anzeige gebracht worden seien, erhebt sich der Staatsanwalt, der erklärt, daß nach dem Gesetz über Waffenmißbrauch sich derjenige strafbar macht, der „zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten bewaffnet erscheint". Die Mindeststrafe betrage drei Monate, die der Ankläger denn auch beantragt und auf die das Gericht erkennt. Allerdings erklärte der Vorsitzende weiter, daß, da sich die Angeklagten keiner besonders verwerflichen Tat und keinerlei Ausschreitungen schuldig gemacht hätten, allen eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt worden sei, falls sie eine Geldbuße von 20 RM. an die Gerichtskasse zahlen.

Allerlei aus Düsseldorf

Aus Düsseldorf wird berichtet: Am 10. Juli gegen 23 Uhr wurde ein Fahrzeug der NSDAP., auf dem sich ein Verletzter befand, von der Polizei angehalten und durchsucht. Es wurde ein Trommelrevolver mit 19 Patronen, 23 Steine und drei Stahlruten vorgefunden. Zur gleichen Zeit wurde auf der Hildebrandstraße aus einem Trupp Nationalsozialisten scharf geschossen. 21 Personen wurden durch Beamte der Wache vorgeführt, 13 Hiebwaffen und ein Stück Eisen beschlagnahmt. — An der Oberbilker-Kirche kam es nach 21 Uhr zu einer Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist, der eine Schußwaffe bei sich trug, festgenommen wurde.

Montag abend wurden auf das in der Haraldstraße gelegene SA.-Heim der NSDAP. etwa sechs bis acht Schüsse abgegeben, ohne daß Personen verletzt wurden. Den Tätern gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. — An demselben Abend kam es am Corneliusplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten versuchten, den Reichsbannerleuten die Abzeichen abzureißen. Als die Reichsbannerleute sich zur Wehr setzten, wurde von den Nationalsozialisten geschossen. Ein Reichsbannermann erhielt einen Unterschenkelschuß und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Vier der Tat Verdächtige wurden festgenommen.

Den Verletzungen erlegen

Der am Sonntag bei dem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Trier schwer verletzte 31 Jahre alte Buchdrucker Möschel ist gestern abend im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Drei Nationalsozialisten, die in dem Verdacht stehen, an der Schießerei beteiligt gewesen zu sein, wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Erstochen

Aus Limburg (Lahn), 12. Juli, wird gemeldet: In Steeden wurde gestern ein Grasmäher nach einem Steinbrecher nach einem politischen Wortwechsel erstochen.

Deutsch-belgisches Abkommen über den Reiseverkehr

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung wurde in Berlin eine Vereinbarung über den deutschen Sommerreiseverkehr während der Monate Juli, August und September 1932 nach Belgien geschlossen. Danach werden deutsche Erholungsreisende, ähnlich wie dies unlängst mit der Schweiz und der Tschecho-Slowakei geregelt worden ist, auch für Reisen nach belgischen Seebädern und Kurorten auf Antrag die Genehmigung erhalten, über die Freigrenze hinaus bis zu 500 RM. oder Devisen im Laufe eines Kalendermonats mitzunehmen. Anträge sind an die zuständige Devisenbeschaffungsstelle zu richten. Das sonst für solche Reisen vorgeschriebene amtsärztliche Zeugnis ist nicht erforderlich. Die belgische Regierung hat entsprechende Gegenleistungen im Warenverkehr zugesichert. Die Vereinbarung tritt am 14. Juli 1932 in Kraft.

Norwegische Besitzergreifung in Südostgrönland

Die Norwegische Telegraphenagentur meldet: Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Meldung hat die norwegische Regierung von gewissen Gebieten im südöstlichen Grönland, wo im vergangenen Jahr norwegische Expeditionen gearbeitet haben, Besitz ergriffen. Dieser Entschluß bildet die Antwort auf die am 7. Juli gemeldete Entsendung dänischer Polizeiexpeditionen nach Ostgrönland.

Die Abrüstungsforderungen der kleinen Mächte

Die Delegationen der kleinen Mächte in Genf haben dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz, Außenminister Benesch, ein Memorandum überreicht, das die Forderungen dieser Staaten hinsichtlich der Resolution, mit der der jetzige Tagungsabschnitt der Konferenz abgeschlossen werden soll, in folgende Punkte zusammenfaßt:

Vollständiges Verbot des Bombenabwerfens, Abschaffung der Tanks, die über ein bestimmtes Gewicht hinausgehen, und Abschaffung der schweren beweglichen Artillerie, vollständiges Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges, Einsetzung einer ständigen Abrüstungs-Kontrollkommission, Regelung der privaten Waffenfabrikation und des Waffenhandels. Die genannten Staaten fordern, daß über diese Punkte bereits jetzt konkrete Beschlüsse der Abrüstungskonferenz herbeigeführt werden.

Eine heiße Nachtsitzung der französischen Kammer

Aus Paris, 12. Juli, wird gemeldet: Zu Beginn der gestrigen Nachtsitzung stimmte die Kammer über einen Antrag ab, der die

Periode der Ernteurlaube der Soldaten beschränkt

wissen wollte. Dieser Antrag, dem auch die Regierung zustimmte, den aber der Finanzausschuß der Kammer abgelehnt hatte, wurde schließlich von der Kammer

mit 305 gegen 284 Stimmen zurückgewiesen.

Der Antrag wurde besonders vom Abgeordneten Oberst **Fabry** verteidigt, der erklärte, wenn man sich nicht für eine Ausbildung der Soldaten einsetze, dann organisiere man das Hinschlachten. (Diesen Worten klatschten Ministerpräsident Herriot und Kriegsminister Paul Boncour ostentativ Beifall.)

Ministerpräsident Herriot erklärte, wenn es sich nur darum handeln würde, keine Manöver offensiven Charakters abzuhalten, dann würde die Regierung darin keinen Nachteil erblicken, aber es gelte doch jetzt, die einberufenen Reservisten bei den Uebungen auszubilden, denn das Material werde moderner und man müsse auch die Soldaten damit bekannt machen. Es wäre außerordentlich unvorsichtig, den Soldaten eines Tages Material in die Hand zu geben, mit dem sie nicht umzugehen wüßten. Während Frankreich seine Reservisten einberufe, gäbe es anderswo Massen, deren Kräfte man nicht genau feststellen könne, deren politische Macht man aber erkenne.

Der sozialistische Abgeordnete **Renaudel** erklärte, die Durchführung der Reservisteneinberufungen gebe Deutschland nur Argumente in die Hand, das gleiche Heeressystem wie Frankreich zu fordern. Es gebe in Deutschland geheime Rüstungen, aber damit würde Frankreich nicht mit offenen Rüstungen fertig.

Darauf stellte Ministerpräsident Herriot mit Bezug auf die Aufrechterhaltung der Kredite für die Reservistenübungen die Vertrauensfrage, die mit 360 gegen 179 Stimmen angenommen wurde.

Die Kammer hat Dienstag vormittag in einer Sitzung, die seit Montag nachmittag mit nur kurzen halbstündigen Pausen andauerte, den

Finanzgesetzentwurf in seiner Gesamtheit mit 385 gegen 201 Stimmen verabschiedet.

Der Kampf im belgischen Bergbau

Ablehnung des Generalstreiks

Aus Brüssel, 12. Juli, wird gemeldet: Der Generalrat der sozialistischen Partei und das Nationalkomitee der sozialistischen Gewerkschaftskommission, die heute hier zusammentraten, um die Möglichkeit eines sofortigen Generalstreiks zu prüfen, haben den Generalstreik abgelehnt.

Fast alle Kohlenbergwerke im Lütticher Revier liegen still

Aus Lüttich, 12. Juli, kommt die Meldung: Aus Solidarität mit den Bergarbeitern der Borinage sind heute früh die Bergarbeiter in fast allen Kohlenbergwerken des Lütticher Reviers in den Streik getreten.

Vorläufig keine Erhöhung des Brotpreises

Mit Rücksicht darauf, daß die im Streik befindlichen Bergarbeiter unter anderem gefordert haben, daß der Brotpreis nicht erhöht werde, hat, so wird aus Brüssel gemeldet, der Senatsausschuß für die Landwirtschaft beschlossen, die Beratung über die Vorlage zur Erhöhung des Weizenpreises, die eine Steigerung des Brotpreises zur Folge haben würde, zu vertagen.

Die Erhöhung der französischen Staatseinnahmen

Nach den neuesten Schätzungen soll der nunmehr verabschiedete Finanzgesetzentwurf durch Einsparungen und Einnahmeerhöhungen für den Rest des Budgetjahres 1932 333 Millionen und für das Budgetjahr 1933 2570 Mill. Francs Mehreinnahmen erbringen. Im einzelnen handelt es sich um folgende Maßnahmen und Mehrerträge innerhalb der beiden genannten Zeitspannen: 1. Budgetäre Einsparungen durch Herabsetzung der militärischen Ausgaben: 83 Millionen bezw. 1440 Millionen, ferner durch Herabsetzung der Verwaltungsausgaben: 125 bezw. 500 Millionen. 2. Steuerliche Berichtigungen durch Erhöhung der Steuern auf ausländische Wertpapiere 20 bezw. 40 Millionen, außerdem durch Erhöhung der Börsensteuer 15 bezw. 30 Millionen, schließlich durch Neustaffelung der Einkommensteuer: 380 Millionen. 3. Erhöhung der Post-, Telephon- und Telegraphengebühren: 90 bezw. 180 Millionen Francs.

Der englisch-irische Streit

Das Oberhaus für die Kampfzölle

Das englische Oberhaus hat in dritter Lesung das Gesetz über die Einführung von Sonderzöllen auf den Import aus Irland angenommen, so daß zu seinem Inkrafttreten nur noch die Verkündung durch den König erforderlich ist.

Neuer Konflikt

Die Veröffentlichung des vor kurzem zwischen dem Generalgouverneur des irischen Freistaates Macneill und de Valera geführten Briefwechsels mit Bezug auf die „vorsätzliche Unhöflichkeit", mit der der Generalgouverneur, wie er erklärt, von Mitgliedern der irischen Regierung während der letzten Monate behandelt worden sei, hat eine politische Aktion und sogar eine Art Verfassungskrise in Dublin hervorgerufen. Es wird gemeldet, die französische Regierung sei so empört über den Zwischenfall auf der französischen Gesandtschaft, daß sie beschlossen habe, keinen neuen Gesandten in Dublin zu ernennen. Mit der Veröffentlichung der Korrespondenz handelte der Generalgouverneur gegen den ihm erteilten „formellen Rat" der irischen Regierung, die dann auch in den frühen Stunden des Dienstags den Redaktionen der irischen Blätter verbot, den Briefwechsel zu veröffentlichen. Auch die englischen Blätter, die Bezugnahmen auf den Briefwechsel enthielten, wurden auf Befehl der irischen Regierung an der Grenze aufgehalten. Die in Belfast erscheinenden Ulster-Blätter haben den Briefwechsel, der für die südirischen Blätter erst Dienstag nachmittag freigegeben wurde, jedoch veröffentlicht.

Generalgouverneur Macneill denkt nicht an Rücktritt

Wie aus Dublin berichtet wird, erklärte der britische Generalgouverneur Macneill eine Meldung, daß er wegen seines Streites mit de Valera seinen Rücktritt erwäge, entschieden für unrichtig.

Allerlei aus USA.

Erweiterung des Notenumlaufs in USA.

Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat einen Antrag angenommen, der die Ausgabe von Regierungsschuldverschreibungen zur Deckung einer gewissen Vermehrung des Notenumlaufes vorsieht. In Regierungskreisen wird eine solche Vermehrung um etwa 800 Millionen Dollar erwartet, was dem Wert der von Privaten infolge der Bankenkrise aufgestapelten Banknoten entsprechen würde.

Veto Hoovers gegen die Arbeitslosenhilfe

Präsident Hoover hat gegen den Gesetzentwurf über die Bereitstellung von 2 122 000 000 Dollar zur Behebung der Arbeitslosigkeit sein Veto eingelegt.

Der amerikanische Senat gegen Aenderung des Prohibitionsgesetzes

Aus Washington wird berichtet: Der Senat hat den Versuch, die Herstellung und den Verkauf von Bier durch den Gesetzentwurf zu legalisieren, der eine Aenderung des Prohibitionsgesetzes vorsieht, abgelehnt. Der Entwurf wurde an den Ausschuß zurückverwiesen.

Nr. 162 Zweites Blatt

Soester Kreisblatt

Mittwoch, den 13. Juli 1932

Aus der Stadt

)!(**Römergräber.** Die vermeintlichen Gräber aus der Varusschlacht, unweit des bekannten Römerlagers bei Kneblinghausen sind von der untersuchenden Kommission als „Windbruch" nunmehr einwandfrei festgestellt. Analoge Windbrüche, vor 200 Jahren, die urkundlich noch belegt sind, ließen sich im Arnsberger Walde noch nachweisen.

× **Allgemeiner Bürgerschützenverein** läßt nochmals darauf hinweisen, daß die Mitglieder, welche mit zum Laubholen am Donnerstag wollen, sich rechtzeitig um 1 Uhr an der für jede Hose bestimmten Wirtschaft einfinden.

× **Deutscher Kolonialer - Frauenbund.** Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Mitglieder zu dem am Donnerstag stattfindenden Sommerfest in Bad Sassendorf entweder mit den beiden Zügen 14,48 oder 16,16 Uhr fahren können und mit dem Postauto um 15,50 Uhr ab Post.

× **Ring der männlichen Jugendvereine.** Seit einigen Wochen findet Mittwochabends 8¼ Uhr ein Ringkursus statt. Lehrer Hoppe hat anerkennenswerter Weise die Leitung dieser Abende übernommen. Die Beteiligung muß noch größer werden. Wir brauchen den Gesang bei unseren Zusammenkünften, wir brauchen ihn bei unseren Wanderungen, wir brauchen ihn auch daheim im Elternhaus. — Jungmänner, denkt an das Wort: „Wo man singt, da laß Dich nieder, böse Menschen kennen keine Lieder". Kommt Mittwochabends zum Jugendheim, übt Eure Stimmen und pflegt das deutsche Volkslied.

× **D. J. K.** Die Arbeiten auf dem Sportplatz haben einen guten Fortgang genommen; das Schwerste ist geschafft. Dennoch gilt es manchen Spatenstich bis zur Einweihung am 2. Sonntag im September. Jugendkraftler, helft und greifet zu, daß das Werk gelinge.

23. Gauturnfest

der Turner und Turnerinnen Ostwestfalens am 6. und 7. August 1932 in Soest.

Erntezeit! In der Börde hat die Ernte begonnen; weitere Wochen harter, unermüdlicher Arbeit stehen bevor, um den fruchtbaren Segen des Landes einzuholen. In dieser Zeit geht der Ruf an die Turner und Turnerinnen durch Ostwestfalen, sich auch zu ihrem Feste der Ernte einzufinden. Ja, die Feste der Turner sind mehr als Fest- und Freudentage, sie sind immer mehr Tage der Arbeit und der Ernte geworden. „Wohl liegt in der stillen Alltagsarbeit der Turnvereine der tiefste Sinn turnerischen Lebens, und wenn sie fruchtbar und erhebend ist, auch dessen Erfüllung", doch an den Festtagen wird Zeugnis abgelegt von allem turnerischen Leben u. Streben. Da werden zunächst einmal die verschiedensten Wettkämpfe durchgeführt, bei denen sich alle Turner in ihrem Können messen, deren erzieherische Wirkungen — wenn die Wettkämpfe nicht zu häufig veranstaltet werden — nicht zu unterschätzen sind, besonders für die Jugend, die den Kampf fordert. Da werden in großem Umfange Sondervorführungen der Vereine, der Bezirke und des Gaues gezeigt, gewöhnlich in Form von Gemeinturnen an mehreren Geräten, ein Beweis für die Vielgestaltigkeit und für die Breitenleistung des deutschen Turnens. Durch alle diese Darbietungen wirken die Vereine nicht nur vorführend für die Zuschauer, sondern auch belehrend und fördernd untereinander. Weitere turnerische Arbeit, bei der die Gesamtheit erfaßt wird, sind allgemeine Freiübungen, Volkstänze und Festchortanz. Auf solche Festtage dürfen wir Turner auch in Zeiten bitterster Not nicht verzichten; denn es würde ein Aufgeben unserer Arbeit und auch der Ernte bedeuten. Denken wir doch auch daran, als unser Turnvater Jahn das deutsche Turnen einführte, in ihm nicht nur ein Mittel zu körperlicher Ertüchtigung sah, sondern auch zu vaterländischer Besinnung und zum echten, deutschen Volkstum, da ging auch die Not durchs Land.

Wenn ein Außenstehender „auf seine Kosten kommen will", um diesen materialistischen Ausdruck hier einmal zu gebrauchen, dann ist es als Besucher eines großen Turnfestes möglich. Ja, es ist mehr! Er kann Zeuge werden, wie ein zukunftsfrohes Geschlecht sich von der niederdrückenden Zeit nicht unterkriegen läßt. „Mit uns zieht die neue Zeit!" Er wird sich herzlich freuen können, an all den Kämpfen und Spielen der Turner und Turnerinnen, an dem munteren Spiel der Glieder.

Wir rufen euch auf, ihr Bürger Soests und all ihr Bewohner der Börde, seid einmal mit dabei, am 7. August auf dem Kaiser-Friedrich-Platz in Soest.

Dem Soester Turnverein von 1862 ist das Gaufest übertragen worden, da er in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann. So wird nun durch eine Jubelfeier des S. T. V. von 1862 am 24. Juli auf dem Bürger-Schützenhofe der Auftakt gegeben.

Am gleichen Tage wird morgens 11 Uhr ein Werbelauf der Turner durch die Stadt ausgetragen.

Die eigentliche Festwoche beginnt dann am 2. August. An diesem Tage wird abends eine Schwimmveranstaltung der Soester D. J. K.-Vereine durchgeführt. Am Mittwoch, den 3. August werden abends Hand- und Faustballspiele auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ausgetragen und am Donnerstag, den 4. Aug. findet dortselbst ein Turnen und Tummeln der Jugendlichen des S. T. V. statt.

Am Samstag, den 6. August beginnt das Gauturnfest mit Kampfrichtersitzung und Fechtwettkämpfen in der Patroklischule am Nachmittag. An diesem Tage findet abends um 8 Uhr eine Jahn-Ehrung am Jahnstein in der Wiesenstraße statt, anschließend ist der Begrüßungsabend auf dem Bürger-Schützenhof. Um 23 Uhr wird im Fackelzug zur Stadt zurückmarschiert.

Auf dem Marktplatz ist dann elektrisches Keulenschwingen der Turner und Turnerinnen und Zapfenstreich.

Dem Festsonntag liegt folgende Zeiteinteilung zugrunde: 5 Uhr Turnerweckruf, 6 Uhr Gottesdienste, 7,30 Uhr Antreten der Wettkämpfer, 7,45 Uhr Morgenfeier, von 8—12 Uhr Wettkämpfe aller Art, von 11,30—12,15 Uhr Platzkonzert auf dem Markt, 13 Uhr Festzug, 14 Uhr Weihe des Gaubanners auf dem Marktplatz, von 15—18 Uhr allgemeine Freiübungen, Sondervorführungen aller Art, Volkstänze und dergleichen auf dem Kaiser-Friedrich-Platz. Den Abschluß bildet hier die Siegerehrung.

Am Montag, den 8. August findet eine Turnerfahrt zum Möhnesee statt.

Eine reichhaltige Festfolge liegt vor uns, viele Arbeiten der Vorbereitung wurden und werden noch geleistet. Am Ende dieser Woche wird ein schönes Festbuch erscheinen, aus dem alles zu ersehen ist. — Möge uns auch der Wettergott hold sein und mögen alle Soester Bürger dazu beitragen, daß Soest am 6. und 7. August eine würdige Fest- und Turnerstadt ist. „Gut Heil!"

A. Leifert.

Ein Unwetter über Stadt und Land

Die Hitze der letzten Wochen und Tage mußte einmal zur Entladung kommen, da die Grade über 30 kaum noch zum Aushalten waren. Gestern nachmittag erfolgte nun die Explosion so plötzlich in einer Art und Weise, daß viel Unheil angerichtet wurde. Gegen 17 Uhr hatte sich der Himmel zugezogen, noch rollte der Donner aus der Ferne. Dann plötzlich ein zuckender Blitz mit gleichzeitigem Donnerschlag.

Das Licht war im selben Moment erloschen.

Es war dunkel geworden. **Ein gewaltiger einstündiger Wolkenbruch setzte ein,** der im Nu die Straßen der Stadt in kleine und größere Bäche verwandelt hatte. Die Kanalisation war nicht mehr in der Lage, die ungeheuren Wassermassen zu fassen. Dazu blitzte und donnerte es fortgesetzt.

Der Soestbach und Kühelbach wurden reißend

und waren im Augenblick aus ihren Ufern getreten. Schlimm sah es in einzelnen Stadtteilen aus, wo das Wasser fußhoch stand und in Keller und Wohnungen eindrang. Die Kanäle waren bald von dem Wasser mitgeführten Schlammassen und Unrat verstopft.

Arg mitgenommen wurden einzelne Häuser in der Brüderstraße, u. a. die Bäckerei Brandhoff, Köppelmann, Metzgerei Zurmühl, Eichwald.

Hier stand das Wasser vereinzelt kniehoch in Wohnräumen.

Auch der Wiesenstraße wurden durch die abfälligen Straßen Kleine Osthofe und Severinstraße große Wassermengen zugeführt. Die Kleine Osthofe glich einem reißenden Bach. Von diesen Wassermengen wurde insbesondere das Haus Krampe in der Severinstraße in Mitleidenschaft gezogen, in das durch Tür und Schachtlöcher das Wasser unaufhörlich eindrang. In den Räumen stand

das Wasser ca. 30 Zentimeter hoch.

In unsere Geschäftsräume drang das sich auf der Straße angesammelte Wasser ebenfalls hinein, nachdem es zunächst die Stufe zum Bürgersteig u. dann noch einen 20 Zentimeter hohen Treppling überstiegen hatte. Von der Hofseite aus fand das Wasser Eingang in unseren Druckereiraum, der bald fußhoch von dem Wasser angefüllt war. Hier mußte mit einer **Pumpe das Wasser entfernt werden.** Die ganze Nacht hindurch dauerte die Arbeit der Trocknung der Motore.

Mitgenommen wurden auch die tiefer gelegene Thomästraße und der Grandweg. In der Thomästraße suchte und fand das Wasser einen Weg in die Häuser Mellmann, Verleger, Barella, Bäsecke und verschiedene andere. Hier kam es aus den Wohnräumen späterhin wieder herausgeflossen.

Das Kesselhaus der Plangen Mühle

wurde ebenfalls unter Wasser gesetzt. Hier mußte wie auch an verschiedenen anderen Stellen

die Soester Feuerwehr eingreifen

und den gefährdeten Raum leerpumpen, ebenso bei den städtischen Werken.

Stark mitgenommen wurden die Kellerräume von Paß Butterhalle, in die das Wasser ebenfalls Eingang gefunden hatte. Hier mußten mehrere herbeigeholte Arbeiter mit dem Auspumpen der Wassermengen beschäftigt werden. Das Wasser hat noch an verschiedenen Stellen in Häusern und Kellern unübersehbaren Schaden angerichtet, worüber aber alle garnicht berichtet werden kann.

Verheerend sah es im Grund aus,

wo das Wasser in großen Mengen in die am Abhang gelegenen Häuser eindrang. Hier stand noch nach Nachlassen des Unwetters der ganze Häuserblock unter Wasser. Dieses drang bereits in die bei den Häusern gelegenen Stallungen, **sodaß das in Gefahr geratene Vieh** aus den Ställen geholt werden mußte. Die Arbeiten dauerten hier über zwei Stunden. Der Soestbach überschwemmte hier die ganze Gegend.

Im Grund war die herbeigerufene Katroper Feuerwehr

tätig, um den bedrohten Bewohnern behilflich zu sein.

Die reißenden Bäche traten an einzelnen Stellen weit aus ihren Ufern und richteten in Gärten und auf Feldern großen Schaden an, wovon insbesondere auch die Gärtnerei Bruns betroffen wurde, wo das Wasser die gärtnerischen Anlagen überströmte.

Inmitten der Stadt in der Nähe der Schreinerei Börner fanden sich Kinder beim Nachlassen des Wolkenbruches ein, um dem noch angeschwollenen Wasser zuzusehen. Dabei

fiel ein Kind der Eheleute P. in den Bach,

konnte aber wenige Meter nach dem Einsturz wieder an Land gezogen werden.

Der Soestbach wälzte seine ungewöhnlichen Wassermengen der

Schwimmanstalt

zu, die bald unter Wasser stand. Die hier durch die Wassermengen und angeschwemmten Schlammassen entstandenen Schäden dürften so schnell nicht wieder behoben werden, jedenfalls scheint ein Baden heute ausgeschlossen. Das Becken wurde stark beschädigt.

Simons Feldmühle

wurde vom Wasser umspült. Die Umgebung glich einem See. Auch hier dürfte das Unwetter nicht schadlos vorübergegangen sein. Großer Schaden wurde überall durch die Wasser- und Schlammassen in den Keller- und Lagerräumen vieler Geschäftsleute angerichtet, wo lagernde Warenmengen verdorben wurden.

Der Blitz schlug verschiedentlich ein

und legte Bäume auf die Seite, so am Ulrichertor und auf dem Westenhellweg wie auch am Güterbahnhof des Hauptbahnhofes. Am Osthofentor wurde ein Ahornbaum, in der Jakobifeldmark eine Pappel umgelegt. Am Schüngel fiel eine Linde dem Sturm zum Opfer. Von Häusern am Deiringserweg wurden Dachpfannen abgetragen.

Ungeheuter Schaden

muß auf dem Lande festgestellt werden. Hier liegen ganze Kornfelder platt am Boden. Auf den Landstraßen wurden Bäume entwurzelt und Aeste abgeschlagen.

Von der Möhnetalsperre

erfahren wir, daß dort das Unwetter kurze Zeit recht kräftig tobte, ohne aber größeren Schaden angerichtet zu haben.

Die Lichtleitung

der Stadt wurde bis in die späten Abendstunden hinein und auch noch mehrere Male nach Mitternacht gestört, sodaß in kurzen Zwischenräumen die Stadt immer wieder im Dunkel lag.

Der angerichtete Schaden läßt sich erst heute recht feststellen. Er dürfte aber nicht gering sein. Ein solches Unwetter hat Soest lange nicht erlebt, zuletzt wohl im Jahre 1912. Den Regen hatte man sich schon lange gewünscht, jedoch nicht in Form von solchem Wolkenbruch. Heute morgen scheint wieder die Sonne — als ob nichts geschehen wäre!

Hovestadt, 13. Juli. **Hohes Alter.** Am Mittwoch, den 13. Juli, feiert Herr Heinrich Schauff von hier seinen 88. Geburtstag. Er ist der älteste Bürger unserer Gemeinde und der einzigste Veteran von 1870-71. Herr Schauff ist von seltener körperlicher und geistiger Frische. Unsern Glückwunsch!

Aus aller Welt

Hochwasserunglück in USA.

200 Häuser fortgeschwemmt — 12 Tote.

Aus Charleston in Westvirginien wird gemeldet: Infolge eines ungeheuren Wolkenbruches schwemmte der angeschwollene Fluß Paintoreek 200 Bergarbeiterhäuser fort und überflutete mehrere Schächte. Bisher wurden 12 Tote und eine halbe Milliarde Sachschäden festgestellt. Der Gesamtschaden ist noch nicht zu übersehen. Alle staatlichen Hilfskräfte sind alarmiert.

Seinen Bruder erschossen.

Abends gegen 23 Uhr kam es vor dem Hause Wächtlerstraße 20 in Essen in der Familie Will zu einem schweren Familienstreit, in dessen Verlauf Eduard Will seinen Bruder Willy erschoß. Der Täter wurde festgenommen.

Tragödie beim leichtsinnigen Hantieren mit einer Waffe.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Nachmittags kam es in Dortmund in der Nordstraße zu einem tragischen Unglücksfall. Der 16jährige Zahntechnikerlehrling Paul Lehr und sein 12jähriger Bruder Herbert Lehr unterhielten sich von einem Trommelrevolver, den Paul Lehr einige Tage zuvor ohne Wissen der Eltern gekauft hatte. Als der 16jährige Otto Wegener hinzukam, wurde die Waffe untersucht. Hierbei ging unglücklicherweise ein Schuß los, der Wegener in den Bauch traf. In seiner Angst jagte sich Paul Lehr einen Schuß durch die Schläfe. Sein Tod trat auf der Stelle ein. Wegener wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert.

Unglücks-Wochenend in England

Während des Wochenends in England ist eine ungewöhnlich große Zahl von Menschenleben Unfällen zum Opfer gefallen. In den Seebädern sind nach den bisher vorliegenden Meldungen insgesamt 20 Personen ertrunken. Bei Straßenunfällen fanden acht Personen den Tod. Auf einer Miniatur-Eisenbahn im Vergnügungspark von Scarborough stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Lokomotivführer wurde getötet; 31 Passagiere erlitten Verletzungen. Sieben von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Fünf Todesopfer bei einem Gewitter.

Ueber dem Dombrowaer Revier in Polen ging ein kurzes, aber schweres Unwetter nieder, dem nicht weniger als fünf Personen zum Opfer fielen, während sieben weitere schwer verletzt wurden.

Die Katastrophe der „Promethee"

Mutmaßungen über die Ursache

Nach einer Meldung des Matin aus Cherbourg berichtet ein Taucher des „Artiglio", er habe festgestellt, daß zwei Dichtungstüren des Unterseebootes „Promethee" nicht geschlossen seien, womit der Beweis erbracht sei, daß das ganze Boot voll Wasser gelaufen sein dürfte. Die Schotten hätten wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig geschlossen werden können, zumal das Boot innerhalb 30 Sekunden gesunken sein soll. An einer der nicht geschlossenen Dichtungstüren will der Taucher die Leiche eines Mitgliedes der Besatzung eingeklemmt gesehen haben. Nach einer Auslassung der Marinepräfektur soll es nahezu unmöglich sein, das Boot zu heben oder wieder flott zu machen.

Die Untersuchung der Explosion auf dem Vergnügungsdampfer „Sperber"

Ein sechstes Todesopfer.

Aus Berlin, 11. Juli, wird gemeldet: Die Zahl der Todesopfer der Kesselexplosion auf dem Ausflüglerdampfer „Sperber" hat sich heute mittag auf sechs erhöht. Kurz nach 12 Uhr starb im Westend-Krankenhaus Frl. Schmidtken aus der Turmstraße 58 an den schweren Verbrühungen. Erfreulicherweise hat sich das Befinden der ebenfalls lebensgefährlich verwundeten Frau Friedrich aus der Fruchtstraße 3 etwas gebessert, jedoch ist die Gefahr noch keineswegs vorüber.

Zur Aufklärung des Explosionsunglücks auf dem Ausflugdampfer „Sperber" ist die Untersuchungskommission vormittags am Dampfer erschienen, um ihre Feststellungen zu treffen.

Der Dampfer „Sperber" ist im Jahre 1899 erbaut. Er hat somit ein Alter von 33 Jahren. Für Spreedampfer gilt dies als kein hohes Alter. Es hat den Anschein, als ob Materialfehler mit unsachgemäßer Behandlung Hand in Hand gegangen sind. Es wird vermutet, daß der Kessel überheizt war, während der Wasserdruck zu gering war. Ein Heizer hatte das zufällig bemerkt und kaltes Wasser hinzugelassen. Durch das Einströmen des kalten Wassers ist die Spannung zu groß geworden und es erfolgte die Explosion.

Eine andere Meldung aus Berlin, 11. Juli, besagt: Vertreter des Polizeipräsidiums, des Gewerbeaufsichtsamtes, der Kriminalpolizei, des Dampfkesselüberwachungsvereins, des Wasserbeamten und der Binnenschiffahrtsaufsichtsgenossenschaft haben heute vormittag den Vergnügungsdampfer „Sperber", der unter ständiger polizeilicher Bewachung steht, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Als Ursache des Unglücks ist nunmehr festgestellt worden, daß die Verankerung des Kessels vermutlich schon vor einiger Zeit gerissen ist. Sechs Bolzen sind nach und nach durchgebrochen, so daß der Kessel bei einem Druck von acht Atmosphären (die ursprüngliche Druckfestigkeit betrug 15 Atm.), in einer Länge von 60 Zentimeter aufgerissen wurde. Der Kessel des Dampfers ist erst im Mai einer amtlichen Prüfung unterzogen worden.

Aus dem Parteileben

Evgl. Volksdienst.

Wie uns mitgeteilt wird, spricht in der ersten Wahlkundgebung für den Evgl. Volksdienst am Donnerstag, den 14. Juli, abends 8,15 Uhr im Central-Hotel der Reichstagsabgeordnete Pfr. Lic. Schmidt-Bochum. Siehe Inserat.

Für Reise und Wanderung

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und -Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

Bekanntmachung.

Betrifft:

Reichstagswahl 1932.

Die Abstimmung findet statt am

Sonntag, den 31. Juli 1932,

und beginnt in den Stimmbezirken mit

a) mehr als 1000 Einwohnern, d. h. Meyerich, Körbecke, Bad Sassendorf, Westbüderich, Wickede (Ruhr) sowie in den Gemeinden des Amtes Oestinghausen,

um 8 Uhr und dauert bis 17 Uhr;

in Westönnen um 7 Uhr und dauert bis 16 Uhr;

b) weniger als 1000 Einwohnern, d. h. alle übrigen Stimmbezirke des Kreises,

um 10 Uhr und dauert bis 16 Uhr.

Die Abstimmungszeit für die Städte Soest und Werl wird besonders bekanntgegeben.

Nach Schluß der Abstimmungszeit dürfen nur noch diejenigen Personen zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Abstimmungsraum schon anwesend waren.

Gemäß §§ 38, 41 und 165 der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 in der Fassung der Ersten Aenderungsverordnung zur R. St. O. vom 3. November 1924, der Zweiten Aenderungsverordnung zur R. St. O. vom 17. März 1925, der Dritten Aenderungsverordnung zur R. St. O. vom 14. Mai 1926 und der Fünften Aenderungsverordnung zur R. St. O. vom 24. Juli 1930 gebe ich die Abgrenzung der Stimmbezirke, sowie die Bestimmung der Abstimmungsräume nachstehend bekannt.

Die Gemeindevorstände haben diese Bekanntmachung ortsüblich zu veröffentlichen.

Amt Borgeln-Schwefe.

Lfd. Nr. 1; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Weslarn; Abstimmungsraum: Schule Weslarn; Einwohnerzahl des Stimmbezirks: 448.

Lfd. Nr. 2; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Brockhausen; Abstimmungsraum: Schule Brockhausen; Einwohnerzahl des Stimmbezirks: 251.

Lfd. Nr. 3; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Thöningsen, Balksen; Abstimmungsraum Schule Thöningsen; Einwohnerzahl des Stimmbezirks: 269.

4; Stocklarn, Blumroth; Schule Stocklarn; 284.
5; Berwicke; Schule Berwicke; 403.
6; Katrop, Meckingsen; Schule Katrop; 333.
7; Borgeln, Hattropholsen; Schule Borgeln; 678.
8; Dinker, Dorfwelver; Wirtschaft Wipker; 720.
9; Bellinghausen, Eilmsen; Schule Bellinghausen; 566.
10; Nateln, Wirtschaft Füthmann; 248.
11; Ampen; Schule Ampen; 744.
12; Einecke, Eineckerholsen, Ehningsen, Merklingsen; Schule Eineckerholsen; 535.
13; Enkesen; Wirtschaft Peters; 178.
14; Flerke; Wirtschaft Schwane; 263.
15; Hattrop; Schule Hattrop; 270.
16; Klotingen; Wirtschaft Thiele; 406.
17. Meiningsen, Epsingsen; Schule Meiningsen; 47
18; Meyerich; Wirtschaft Hennenkemper; 1046.
19; Ostönnen, Röllingsen; Neue Schule Ostönnen; 856.
20; Recklingsen; Wirtschaft Brauckhoff; 252.
21; Schwefe, Paradiese; Schule Schwefe; 547.
22; Welver; Wirtschaft Schulte; 361.

Amt Bremen.

23; Bilme, Bittingen, Oberense, Volbringen; Wirtschaft Joest, Bilme; 390.
24; Bremen, Parsit; Wirtschaft Otterstedde, Bremen; 790.
25; Höingen; Schule Höingen; 440.
26; Hümmingen, Lüttringen; Schule Lüttringen; 501.
27; Niederense; Wirtschaft Nüse; 878.
28; Ruhne, Blumenthal, Gerlingen; Wirtsch./Speckenheuer, Ruhne; 410.
29; Sieveringen; Wirtschaft Schulte; 130.
30; Waltringen; Wirtschaft Kree; 380.

Amt Körbecke.

31; Brüllingsen, Ellingsen; Schule Brüllingsen; 343.
32; Delecke, Westrich; Schule Delecke; 300.
33; Echtrop; Schule Echtrop; 339.
34; Günne, Theiningsen; Wirtschaft Jürgens; 675.
35; Hevingsen; Schule Hevingsen; 215.
36; Körbecke, Berlingsen; Schule Körbecke; 1007.
37; Stockum; Wirtschaft Drees; 278.
38; Völlinghausen; Schule Völlinghausen; 377.
39; Wamel; Wirtschaft Scheffer; 377.
40; Wippringsen, Büecke; Wirtschaft Loer; 335.

Amt Lohne.

41; Bergede; Wirtschaft Vogelsänger; 140.
42; Beusingsen; Wirtschaft Krewet; 209.
43; Deiringsen; Schule Deiringsen; 263.
44; Elsen; Wohnung des Gemeinde-Vorstehers; 172.
45; Enkesen i. Kei; Wohn. des Gem.-Vorst.; 132.
46; Heppen; Schule Heppen; 229.
47; Herringsen; Wohn. des Gem.-Vorstehers; 152.
48; Hiddingsen; Wirtschaft Uhe; 130.
49; Lendringsen; Wirtschaft Brünger; 82.
50; Lohne; 1. Schule in Lohne; 862.
51; Müllingsen; Schule Müllingsen; 327.
52; Neuengeseke; Schule Neuengeseke; 523.
53; Opmünden; Wirtschaft Schulze; 230.
54; Ruploh; Wirtschaft Linnhoff; 79.
55; Bad Sassendorf; ev. Schule Bad Sassendorf; 2474

Amt Oestinghausen.

56; Bettinghausen; Schule Bettinghausen; 507.
57; Eickelborn; Schule Eickelborn; 2523.
58; Hovestadt, Nordwald; Amtshaus Hovestadt; 829.
59; Hultrop, Heintrop-Bünninghausen; Schule Hultrop; 810.
60; Oestinghausen, Krewinkel, Wittrop, Niederbauer; Schule Oestinghausen; 1032.
61; Ostinghausen, Lohe; Schule Ostinghausen; 602.
62; Schoneberg; Schule Schoneberg; 459.

Amt Werl.

63; Budberg; Wirtschaft Hagenschneider; 262.
64; Holtum; Wirtschaft Kordt; 570.
65; Illingen; Schule Illingen; 266.
66; Mawicke; Schule Mawicke; 343.
67; Niederbergstraße; Schule Niederbergstraße; 233.
68; Scheidingen; Schule Scheidingen; 693.
69; Westbüderich, Ostbüderich; Mädchenschule Büderich; 1272.
70; Schlückingen; Wohn. des Vorst. Millies; 138.
71; Westönnen, Oberbergstraße; Schule in Westönnen 1525.
72; Wickede; Wirtschaft Haus; 2370.
73; Wiehagen; Wirtschaft Otto; 251.

Soest, den 9. Juli 1932.

Der Landrat.

Was ist westfälische Markenmilch?

Nach dem am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen milchgesetzlichen Bestimmungen dürfen nur noch die drei Milchsorten: Vollmilch, Markenmilch und Vorzugsmilch in den Verkehr gebracht werden. Vollmilch ist die gewöhnliche, den milchgesetzlichen Mindestforderungen genügende Konsummilch. Dabei kann es sich um rohe offene Milch, sowie um pasteurisierte Milch in Kannen oder Flaschen handeln. Vorzugsmilch ist rohe Flaschenmilch, die den besonders hoch bemessenen gesetzlichen Anforderungen an ihre Gewinnung, Zusammensetzung, Beschaffenheit und Behandlung entspricht, aber wegen ihrer hohen Produktionskosten bei stark verminderter Konsumkraft nur sehr beschränkte Absatzmöglichkeiten findet. Markenmilch liegt ihrer Güte nach zwischen Vollmilch und Vorzugsmilch. Sie ist eine gehobene Konsummilch in Flaschen, die außer den allgemeinen Anforderungen an Vollmilch den besonderen Markenmilchbestimmungen entspricht.

Es gibt rohe und pasteurisierte Markenmilch, die beide in Flaschen vertrieben werden müssen, und zwar mit einem Flaschenverschluß und Markenzeichen der Landwirtschaftskammer in blauer Schrift, wenn es sich um rohe Markenmilch handelt und in roter Schrift, wenn es sich um pasteurisierte Markenmilch handelt. Außer Markenmilch darf nur Vorzugsmilch und pasteurisierte Vollmilch in Flaschen verkauft werden. Rohe Markenmilch muß aus einem Kuhbestande stammen. Markenmilch, die aus mehr als einem landwirtschaftlichen Betriebe stammt und zusammengeschüttet wird, darf nur pasteurisiert an den Verbraucher abgegeben werden. In jedem Falle unterliegt die Markenmilch von der Gewinnung bis zur Abgabe an den Verbraucher einer eingehenden Kontrolle der auf Grund des Milchgesetzes gebildeten Ueberwachungsstelle für Markenmilch bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, wobei die technische Durchführung der Kontrolle dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer obliegt.

So werden an den Stall, die Milchkammer, die Kühlanlage und die gesamten Betriebseinrichtungen Anforderungen gestellt, welche die Gewinnung einer erstklassigen Milch gestatten. Der Viehbestand muß dem staatlich anerkannten Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen sein. Alle drei Monate erfolgt eine klinische Untersuchung des Milchviehbestandes und eine bakteriologische Untersuchung der Milch. Eine dauernde tierärztliche Kontrolle und Beaufsichtigung des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer sorgt für gesunde Kühe, die eine gesunde Milch liefern. Der Gesundheitszustand der Melkpersonen und sonstigen Personen, die bei der Gewinnung und Behandlung der Milch tätig sind, unterliegt der regelmäßigen amtsärztlichen Untersuchung. Das Personal wird zur peinlichsten Sauberkeit und Sorgfalt beim Melken angehalten. Die Milch ist unmittelbar nach dem Melken aus dem Stall zu entfernen und in einer besonderen Milchkammer zweckdienlich zu seihen, zu lüften, zu kühlen und auf Flaschen abzufüllen. Erfolgt die Abfüllung ausnahmsweise in besonders genehmigten Abfüllbetrieben, so muß der Transport der Milch dorthin in plombierten Kannen erfolgen. Damit geschieht alles, um eine wirklich saubere Milch in den Verkehr zu bringen. Durch den Beauftragten der Ueberwachungsstelle für Markenmilch erfolgt eine wiederholte Entnahme von Proben der in den Verkehr gebrachten Markenmilch, die auf Sauberkeit, Frische und Fettgehalt untersucht werden, so daß eine lückenlose Kontrolle von der Gewinnung bis zur Abgabe an den Verbraucher erfolgt.

Nur bei befriedigenden Ergebnissen dieser Kontrollen erteilt die Ueberwachungsstelle für Markenmilch die notwendige schriftliche Genehmigung, Markenmilch in den Verkehr zu bringen und verleiht die Landwirtschaftskammer die amtliche Milchmarke der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen. Verstößen gegen die Markenmilchbestimmungen folgen nach einer Verwarnung, Konventionalstrafe sowie Entzug der Milchmarke und der Berechtigung, Markenmilch abzusetzen.

Es hat demnach der Verbraucher von Markenmilch die beste Gewähr, daß er das wichtigste und empfindlichste Volksnahrungsmittel in wirklich einwandfreier Qualität genießt. Indessen bringen die hohen Anforderungen an die Gewinnung und Bearbeitung der Markenmilch die dauernde Ueberwachung der Markenmilchbetriebe und der Vertrieb der qualitativ hochstehenden Markenmilch in Flaschen mit besonderen Markenverschlüssen, die eine Verunreinigung auf dem Transport ausschließen, nicht nur eine im Interesse der Verbraucher erfreuliche Qualitätssteigerung, sondern auch eine die Erzeuger belastende unvermeidliche Verteuerung. Diese muß durch einen erhöhten Absatz zu einem auskömmlichen Preise ausgeglichen werden, zumal der allgemeine Milchpreis einen Tiefstand erreicht hat, der den durch die erhöhten Anforderungen gestiegenen Produktionskosten und dem hohen Nährwert der Milch keineswegs entspricht. Es muß daher den Verbrauchern dringend geraten werden, auch bei etwas erhöhten Preisen durch einen vermehrten Milchgenuß die Markenmilchbewegung nach Kräften zu unterstützen. Dann wird es möglich, die Markenmilcherzeugung, Qualitätskontrolle und hygienisch bessere Art der Milchversorgung mittels Flaschen immer weiter auszudehnen, im Interesse der Erzeuger wie der Verbraucher und der Förderung unserer Volksgesundheit.

Hochwasserkatastrophe im württembergischen Oberland.

Die Wolkenbrüche der letzten Tage haben im württembergischen Oberland Hochwasserkatastrophen zur Folge gehabt. In Leutkirch im Allgäu bildeten sich in den Straßen tiefe Seen. An und in den Häusern wurden große Schäden angerichtet. Durch die Unterspülung einer Eisenbahnbrücke und des Bahndammes der Linie Isny—Leutkirch wurde die Zugverbindung unterbrochen. In vielen Gegenden des Oberlandes mußten die Straßen wegen Hochwassergefahr gesperrt werden. Verschiedentlich wurde Paddelboote eingesetzt, die den Verkehr aufrecht erhielten. In Ochsenhausen wurde der Bahnkörper in einer Breite von 6 bis 7 Meter unterspült. Eine im letzten Jahre von Ulmer Pionieren erstellte Brücke wurde weggerissen und fortgeschwemmt.

Englischer Fischdampfer gesunken.

4 Vermißte.

Im dichten Nebel sank ein englischer Fischdampfer in der Höhe der Küste von Süd-West-Wales infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer. Vier Personen werden vermißt, fünf sind gerettet.

Bekanntmachung

Unter dem Schweinebestande des Landwirts Andreas Krieger zu Neuengeseke ist die Schweinepest ausgebrochen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die Gehöftssperre angeordnet ist.

Lohne, den 9. Juli 1932.

Die Polizeiverwaltung:
Schulze-Lohne.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Alle Sorten

Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen

stets vorrätig

Paul Piel, Soest i.W.

Telefon 165 Grandweg 67

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(45. Fortsetzung.)

Hermann faßte Helga an der Hand und sagte zu Oberst Kettler:

„Haben Sie Dank, Herr Oberst, und sorgen Sie sich nicht um Hermann Rüster. Er hat viel verloren, aber alles gewonnen. Unsere Heimat ist, wo unsere Liebe zu Hause ist."

„Ja, Hermann!" entgegnete der alte Herr bewegt. „So ist es! So wird es immer, immer sein!"

6

Der Herbst war gekommen.

Der Wind fuhr über die Stoppeln und der Landmann war damit beschäftigt, die Furchen zu ziehen und die Felder mit Wintersaat zu bestellen.

Auch auf dem Drei-Eichen-Hof war in den sechs Wochen bis zur Hochzeit, die am Kirmestage, am 15. Oktober, stattfinden sollte, fleißig geschafft worden.

Die Liebesleute hatten sich alle Sonntage gesehen, und dann war für sie stets ein Fest der Seele.

Helga schritt an den Wochentagen mit erhobenem Haupt einher, und die Arbeit ging ihr von der Hand so gut wie noch nie. Unermüdlich war die Schafferin.

Das Glück hatte sie nicht nur innerlich, sondern auch in ihrem Aeußeren sehr gewandelt. Die Herbheit in ihrem Antlitz war einem glücklichen, frohen Zug gewichen, und zum ersten Male hörten die Freundinnen Helga von Herzen lachen. Ein Lachen war es, das aus den Tiefen kam, das alle Freude, alle Sehnsucht des Menschenherzens in sich barg.

Kam der Sonntag, dann wurde Helga stiller.

Sehnsüchtig wartete sie, daß Hermann hoch zu Roß gesprengt komme, und kam er endlich, dann lief sie ihm entgegen. Er zog sie dann zu sich auf den Rappen und küßte sie, daß ihr der Atem verging.

Wie anders brauste jetzt das Blut durch die Adern, wie hatte die Liebe sie mit einem Schlage wieder jung gemacht! Tausend verborgene klare Quellen brachen in ihrem Herzen auf.

Eine andere, eine schönere und liebere Helga war sie geworden.

Saß sie mit dem Geliebten zusammen, dann war sie voll Demut. Sie hatte das Glück an der Seite und in ihrer Seele war ein Beten: Herrgott, erhalte mir mein Glück!

Sie umsorgte den Geliebten in mütterlich-gütiger Weise, und Hermanns wundem Herz tat dies wohl. Er fühlte sich so geborgen wie noch nie in seinem Leben.

Wie schön war seine Helga geworden! Wenn er sie in die Arme schloß und küßte, dann war ihm immer, als müsse er den Atem anhalten, ob des unfaßbar großen Glücks, das ihm, dem einfachen Hermann, beschieden war.

Er war von einer Zartheit ohnegleichen. Er las ihr jeden Gedanken an den Augen ab, und jeder Tag, da er sie wieder einmal an seiner Seite hatte, brachte ein neues Werben um ihre Liebe.

Die Seele zitterte ihm, wenn er daran dachte, daß sie ihm bald ganz gehören würde.

Der Tag der Hochzeit rückte näher und näher.

Hermann hatte einen Acker Land verkaufen wollen, um alles einkaufen zu können, aber Hans Berghoff bot ihm als Freund seine Hilfe an.

Hermann nahm das Anerbieten dankbar an und lieh sich von Hans eintausend Mark. Er kaufte sich alles, was er an Sachen brauchte. Oberst von Kettler zahlte ihm dreihundert Mark Gehalt aus.

Es war der letzte Mittwoch vor dem Hochzeitstag.

Hans Berghoff hatte eben dem alten Christian geholfen, den Hühnerstall umzubauen, als Anitas Stimme über den Hof schallte:

„Frühstück!" Hans Berghoff horchte auf.

Wie anders klang Anitas Stimme! Wohin war das Neue, Freudige? Seit Helga sich mit Hermann verlobt hatte, war sie eine andere geworden. Sie war stiller und in sich gekehrter. Aber der Ernst machte sie nicht weniger anziehender.

Hans Berghoff sah das liebliche Antlitz vor sich.

Er dachte daran, daß in wenigen Tagen Helga mit Hermann vor den Altar treten würde. Sie hatten das Glück. Innige Liebe, stark, wie sie nur ganze Menschen kannten, hatte sie zusammengeführt.

Sie würden das Glück in der Ehe finden.

Er dachte an sein Leben. Herrgott, dachte er, ich bin so jung, und alles in mir drängt jeden Morgen neu zur Freude. Ich lebe jedem Augenblick, und doch ist mir das Herz so schwer.

Ist es der Herbst . . . oder das Scheiden?

Ach, es war wohl beides.

„Nun wollen wir einmal frühstücken, Vater Christian," sagte er zu dem Alten und klopfte ihm auf die Schulter. „Arbeiten können Sie, da beschämen Sie einen Jungen."

„Auch im Essen!" entgegnete Vater Christian schlagfertig.

Dann schritten sie einträchtig in das Wohnzimmer, wo die Tafel schon angerichtet war.

Helga brachte eben den Tee. Anita aber stand, die beiden Arme in die Hüften gestemmt, mitten im Zimmer.

„Herrrr . . . Berghoff!"

„Fräulein Anita!"

Er blinzelte sie lustig an. Aber sie markierte Ernst.

„Herrr . . . Berghoff . . . entsinnen Sie sich noch, warum wir Sie aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen haben? Hm? Wissen Sie es noch? Weil Sie den Drei-Eichen-Hof malen wollten. Stimmt es?"

„Es stimmt," gestand Hans Berghoff mit kläglich markierter Stimme.

„Und daß Sie Vater Christians Charakterkopf malen wollten. Stimmt das auch?"

„Ja."

„Nun, wann wird das geschehen?"

Hans Berghoff tat ganz zerknirscht.

„Sie wissen . . . ich möchte schon, aber ich habe noch nicht die Farben."

„Keine Ausrede mehr . . . die Farben habe ich besorgt! Jawoll, ich habe sie mitbringen lassen, die herrlichsten Aquarellfarben."

„Aquarellfarben? Ja, das tut mir leid, ich . . . ich kann nur in Oel malen."

Aber Anita war nicht zu verblüffen.

Sattler, der schon am Tisch saß und an einer Schinkenschnitte kaute, schmunzelte, denn er wußte, was jetzt kam.

„Auch für Oelfarben habe ich gesorgt."

„Donnerwetter . . . da werde ich mir fix einen Pinsel suchen."

„Auch ein halbes Dutzend Pinsel sind da. Nichts zu machen."

Hans stöhnte in komischem Entsetzen auf.

„Auch Pinsel! Ja . . . da wäre ja alles da."

(Fortsetzung folgt.)



Ilse von der Esche

Roman von Hermann Lienhard

NACHDRUCK VERBOTEN

12. FORTSETZUNG

NACHDRUCK VERBOTEN

Am Abend, als sie sich in ihrem Salon gegenübersaßen, fiel sie ihm auf einmal stürmisch um den Hals.

„Ach, Hans, du weißt nicht, wie glücklich du mich machst, nun ich dich arbeiten sehe! Willst du mir versprechen, nun wirklich zu zeigen, was du kannst?"

„Ich verspreche es dir, liebes Herz."

Und wirklich, Mendheim war in den nächsten Tagen von einer wahren Arbeitswut ergriffen. Er drängte und drängte die Arbeiter, versprach ihnen eine Extrabelohnung und nahm selbst den Spaten zur Hand.

Jeden Morgen fuhren sie nun schon um sieben Uhr hinaus und blieben bis zum Abend. Und sahen, wie alles zusehends emporwuchs. In acht Tagen war das Wohnhaus schon im Gerüst fertig aufgeschlagen. Das war ein Hämmern und Klopfen und Sägen. Ein großer Stall wurde in der Nähe erstellt, Tränke für das Vieh.

Mendheim verhandelte bereits über den Ankauf von erstklassigem Rindvieh. Auch ein paar Pferde wollte er dabei haben.

So wuchs die Farm aus dem Boden. Knechte wurden gedingt, Mägde. Ein großes Gesindehaus wurde gebaut. Man hatte ja Platz und Holz. Mendheim fühlte sich bereits als Großgrundbesitzer.

Während die Leute noch mit Bauen beschäftigt waren, ließ er die Knechte bereits den Boden bearbeiten, ließ säen und jäten, teilte die einzelnen Felder ein und bestimmte, was in ihnen gepflanzt werden sollte. Hier war er ganz Landwirt. Es machte ihm auf einmal Freude, auf eigener Scholle wirtschaften zu können.

•

Seyderhelm war zur Jagd auf dem Schlosse Greiners eingetroffen. Nun saßen sie beim Frühstück beisammen.

„Nun sage einmal, alter Freund," meinte der Schriftsteller mit pfiffigem Lächeln, „wie weit ist deine Sache mit der Komtesse, der jetzigen Frau von Mendheim, gediehen? Wie du mir gesagt, hast du ja einen Detektiv mit nach Kanada geschickt. Was weiß er dir zu berichten? Treffen deine Vermutungen zu?"

Statt aller Antwort reichte ihm Greiner den Brief von Fock. Seyderhelm las ihn stirnrunzelnd.

„Nach diesem Schreiben scheinen deine Aktien allerdings nicht schlecht zu stehen, lieber Eberhard. Du hast also nicht ungeschickt kalkuliert. Das ist mir wieder eine Lehre von der Unklugheit der Frauen. Rennen einem Abenteurer und Nichtstuer nach, anstatt das Glück, das sich ihnen bietet, bei der Hand zu fassen. Ich muß Strindberg immer mehr recht geben, die Frauen sind unberechenbar. Die Komtesse wird also eine bittere Lehre durchmachen und die reife Frucht wird dir in den Schoß fallen. Ich gebe zu, ich hätte das nicht so schnell angenommen. Du bist also, wenn man so sagen darf, befriedigt?"

„Ja und nein, lieber Freund. Es ist erwiesen, daß Mendheim das Geld von dem Baron erhalten hat. Ich war bei ihm. Und warte auf den Tag, da ich ihm meine Macht zeigen kann."

„Hm. Das sind allerdings lauter Sachen, die imstande sind, dich zu beunruhigen. Mendheim hat die Komtesse hintergangen. Er ist mit einer Lüge in die Ehe getreten. Und diese Lüge wird seine Ehe zerbrechen."

„Ich nehme es an. Sie wird nicht nur an dieser Lüge zerbrechen."

Seyderhelm wurde nachdenklich.

„Eigentlich eine furchtbare Gemeinheit, eine junge Frau über den Ozean zu locken, ihr alles mögliche vorzugaukeln, um dann das Leben eines Faulenzers zu spielen. Du hast vollkommen recht, Eberhard, wenn du diesen Menschen strafen läßt. Er hat es nicht anders verdient."

„Ich werde gar nichts tun. Das hieße dem Schicksal vorgreifen. Ich werde dem Wasser den Lauf lassen. Diese Ehe kann gar nicht anders, als eines Tages auseinanderfallen wie faules Obst, das zur bestimmten Zeit vom Baume fällt. Aber ich fürchte fast, ich habe der Komtesse zuviel zugemutet mit dieser Ehe."

Soeben kam Johann und brachte auf einem silbernen Tablett die Post. Greiner sah sie flüchtig durch und griff hastig nach einem Brief, riß ihn auf und las gierig. Er war von Fock.

Der Detektiv schrieb.

Sehr geehrter Herr Greiner!

Seit meinem ersten Bericht hat sich manches geändert und ich muß Ihnen heute ein ganz anderes Bild entwerfen. Herr von Mendheim hat endlich Ernst gemacht und ein Grundstück erworben. Ich muß sagen, er hatte hierbei eine glückliche Hand. Ich weiß wohl, daß seine Gattin ihn trieb, aber ich würde lügen, wenn ich nicht der Wahrheit die Ehre geben wollte, und die Wahrheit ist, daß Herr von Mendheim seit dem Erwerb des Grund und Bodens ein anderer geworden ist.

Er arbeitet von früh bis spät und seine Gattin unterstützt ihn tatkräftig dabei. Heute ist das Wohnhaus fertig geworden. Das Anwesen liegt etwa eine Stunde von Winnipeg entfernt nahe am Wald. Ein Bach fließt am Hause vorbei, Berge erheben sich im Hintergrunde. Es ist ein ideales Stück Land für einen tüchtigen Landwirt.

Wie ich bis jetzt sehen konnte, verhält sich Mendheim sehr umsichtig. Es ist bereits Vieh angekauft worden. Felder sind bebaut, das ganze aus dem Boden herausgestampfte Anwesen macht den Eindruck von Sauberkeit und Ordnung. Die junge Frau ist mit dem Einrichten der Wohnung beschäftigt und fühlt sich anscheinend recht glücklich. Die Tatsache, daß ihr Mann jetzt arbeitet, muß sie einer großen Sorge enthoben haben. Mendheim scheint sich im Besitz eigenen Grund und Bodens glücklich zu fühlen. Allerdings müssen seine Mittel ziemlich erschöpft sein, denn er fängt nun an zu sparen.

Morgen wollen sie bereits in das neue Haus, das ganz aus Holz gebaut ist, übersiedeln. Seither wohnten sie immer noch im Hotel in Winnipeg. Ein kleines Fordauto bringt sie alle Tage nach der Stadt. Mendheim scheint als Landwirt nicht ungeschickt zu sein. Die umliegenden Farmer loben seine Kenntnis auf diesem Gebiet. Er hat sich schnell Freunde geschaffen. Wenn er so bleibt, was ich vorerst anzunehmen mich berechtigt fühle, so ist die Aussicht vorhanden, daß er es auf dem Gute zu etwas bringen kann. Ich bin sehr oft in seiner Nähe und widme mich ganz besonders der jungen Frau. Seit die Arbeiten auf dem Gut begonnen haben, ist sie viel ruhiger geworden und oft höre ich sie draußen am Bach singen. Die Komtesse wird etwas völlig, was ihr meines Erachtens nach sehr gut steht. Alle bewundern sie, vom Arbeiter bis zum Farmer, sogar die Cowboys, die vorbeireiten, staunen die schöne blonde Frau an. Wehe dem Mann, der ihr etwas zuleide täte. Ich bin überzeugt, daß sich jede dieser rauhen Gestalten unbedenklich in eine Schießerei einließe, wenn es die Ehre oder das Leben der Frau von Mendheim zu verteidigen gälte. Ein Grund zur Beunruhigung liegt also nicht vor und ich muß meine anfängliche Meinung korrigieren, wonach der Zusammenbruch dieser Ehe schon in Bälde zu erwarten ist. Ich habe mich getäuscht in Mendheim, wenigstens halte ich dies vorerst für möglich. Ob er natürlich bei seinem Eifer bleibt, mag dahingestellt sein. Ich habe die Pflicht, Ihnen der Wahrheit gemäß zu berichten.

Sehr geehrter Herr Greiner! Es ist sehr wohl möglich, daß sich die Dinge hier mehrere Jahre hinausziehen, ja, daß das Verhältnis der beiden Ehegatten überhaupt stabil bleibt. Ich möchte Sie nicht in falsche Hoffnungen wiegen. Wenn es Ihr Wunsch ist, so bleibe ich hier. Andernfalls fahre ich mit dem nächsten Dampfer zurück. Bitte, schreiben Sie mir ausführlich, was Sie vorhaben. Ich muß Ihre genauen Instruktionen haben. Es wäre mir schmerzlich, wenn sich Ihre Hoffnungen nicht erfüllen würden, und darum möchte ich Ihnen aus rein menschlichen Gründen nahelegen, sich nicht allein auf diese eine Hoffnung zu verlassen, nicht Ihr ganzes Leben auf einen Zeitpunkt zu warten, der vielleicht nie eintreten wird.

Die Farm wird sich entwickeln. Die günstigen Bodenverhältnisse, die Möglichkeit der Viehhaltung in großem Maßstab, das alles wird Mendheim, der von Landwirtschaft schon etwas versteht, das Emporkommen eigentlich leicht machen, wenn er keine leichtsinnigen Fehler begeht.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen keinen anderen Bescheid geben kann, Herr Greiner. Wenn mein Brief von dem letzten wesentlich abweicht, so liegt die Schuld nicht an mir. Es ist die Komtesse selbst, die als treibende Kraft hinter ihrem Gatten steht. Solange ihre Liebe anhält, solange wird Mendheim ein williger Arbeiter sein. Es ist eine Spekulation. Sie setzen auf einen Zufall, Herr Greiner. Das muß ich Ihnen sagen, wenn ich ehrlich sein will. Sobald etwas Besonderes sich ereignet, werde ich nicht verfehlen, Sie unverzüglich davon in Kenntnis zu setzen. Ich verbleibe mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster Jörg Fock

Als Greiner dieses Schreiben zu Ende gelesen hatte, war sein Antlitz sehr bleich. Seyderhelm fragte ihn besorgt nach dem Grunde seiner Erregung.

Greiner reichte dem Freunde das Schreiben, stand auf und trat auf die Terrasse. Da vor ihm lag die weiße Pracht der Hochalpen. Gletscher grüßten zu ihm herüber, wild gezackte Felskuppen ragten steil in die Höhe, Tannenwälder dufteten herüber.

Eine tiefe Schlucht fiel gerade an der Terrasse jäh ab. Wenn man hier hinabstürzen würde, bliebe man unfehlbar zerschellt unten liegen. Greiner fuhr sich über die Stirn. Was hatte das nur alles für einen Sinn gehabt? Er hatte einem anderen Existenz und Glück gesichert, hatte ihm die Frau überlassen, die er glühend liebte. Und nun? Anstatt daß sie nun selbst ihm das Leben reich machen könnte, war sie die Frau dieses Mannes, den er hassen mußte und dem er freiwillig diese Frau überlassen.

Seyderhelm legte ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Lieber Freund, du hast eine große Torheit begangen. Siehst du es jetzt ein? Ich habe dich gewarnt. Man spielt nicht mit dem Feuer. Du hast es getan. Du wolltest klug sein und das Resultat ist: du hast verloren."

„Nein!" schrie er fast auf. „Ich glaube es noch nicht!"

„Nach diesem Schreiben habe ich wirklich wenig Hoffnung mehr, lieber Eberhard. Was will du? Mendheim wird bald vom Dollartaumel erfaßt sein. Wer das einmal erschmeckt hat, den läßt es nicht mehr. Und dann, dann wird er natürlich in der Lage sein, seine junge Frau auf den Händen zu tragen. Ich bin überzeugt, daß die Komtesse nicht ein einziges Mal mehr an dich gedacht hat."

„Ich bitte dich, lieber Freund, foltere mich nicht länger. Gehen wir in die Berge. Ich muß Abwechslung haben. Ich ertrage das nicht. Mein Gott, warum — warum war ich so töricht?"

„Ein Zeichen, wie wenig du die Frauen kennst, Eberhard. Die Komtesse bildet keine Ausnahme. Jedem Menschen liegt das Hemd näher denn der Rock. Das hättest du bedenken müssen. Willst du dein ganzes Leben nun im Warten zubringen, es könnte vielleicht doch anders kommen? Dann wirst du alt und vergrämt, Eberhard. Das Leben ist zu köstlich. Deinem Reichtum stehen andere Freuden offen."

„Weißt du denn, mein Lieber, wie sehr mir diese Frau ins Herz gewachsen ist? Seit sie fort ist, verzehre ich mich nach ihrem Anblick, nach ihrer Nähe. Ich möchte aufschreien wie ein Hirsch, der nach frischem Wasser dürstet, nach einem Zipfel von ihrem Kleidsaum. Ich habe mich selbst getäuscht, als ich glaubte, ich käme leicht über das alles hinweg."

„Es gibt doch auf der Welt so viele begehrenswerte Frauen, Eberhard."

„Aber keine Ilse von der Esche."

„Das glaubst du nur. Du täuschst dich abermals. Wenn du es nicht ertragen kannst, fahre doch hinüber, kämpfe offen mit diesem Mendheim um den Besitz dieser Frau."

„Seyderhelm?"

„Na ja, was ist denn? Ist das ein so ungeheuerlicher Gedanke?"

„Nein!" sagte er entschieden. „Das läßt mein Stolz nicht zu. Ich habe ihr gesagt: sie wird eines Tages selbst zu mir kommen und mir ihre Liebe bekennen. Ich warte auf diesen Tag."

„Dann kann ich dir wirklich nicht helfen, lieber Freund. Aber ich würde mich auf eine so gewagte Spekulation nicht einlassen. Du setzt dein ganzes Lebensglück auf einen Zufall, der eintreten kann, der aber nie eintreten wird. Wer will das bei einer Frau wissen? Lassen wir die Geschichte ruhen, lieber Eberhard, sie erregt dich. Schultern wir unsere Gewehre und gehen wir in die Berge. Wenn die Büchse knallt und wir dem Gemsbock nachjagen, vergißt du diese törichten Gedanken. Johann, bringen Sie das Gewehr des gnädigen Herrn!"

Eine halbe Stunde später schritten die beiden Freunde durch den schweigenden Tannenwald. Greiner war sehr schweigsam und ging mit gesenkten Blicken seines Weges. Auch Seyderhelm schwieg. Er formte im stillen bereits einen spannenden Roman über die Liebe seines Freundes, die ihm merkwürdig war.

Am Abend, als alles still im Schloß war, saß Greiner beim Schein seiner elektrischen Schreibtischlampe und schrieb einen Brief an Jörg Fock.

Sehr geehrter Herr Fock!

Ihr letztes Schreiben hat mich einigermaßen überrascht, nachdem ich aus dem ersten entnehmen zu müssen glaubte, daß die Dinge sich drüben schnell ihrem Ende näherten. Ich bin nun trotzdem der Ansicht, daß es besser ist, Sie bleiben drüben, bis ich Ihnen Gegenorder gebe. Ich wünsche nicht, daß Sie in irgendeiner Weise in den Gang der Dinge eingreifen. Lassen Sie allem ruhig den Lauf. Es wäre eine bittere Enttäuschung für mich, würde sich meine Hoffnung nicht erfüllen. In diesem Falle steht mir aber das Glück der geliebten Frau immer noch höher und ich werde ihr neidlos die bessere Ehe gönnen. Ich muß dann einsehen, daß man nicht mit Dingen rechnen kann, die man nicht in der Hand hat. Bleiben Sie in der Nähe. Seien Sie mein guter Schutzgeist über dem Leben dieser Frau, die ich Tag zu Tag mehr lieben und schätzen lerne. Von Ihrem feinen Taktgefühl wird es abhängen, daß Frau von Mendheim nie erfährt, wer Sie in Wirklichkeit sind. Ich wage. Ein so tiefes und reiches Glück, wie ich es mir denke, nicht im Sturmschritt errungen werden, das hätte ich von Anfang an bedenken sollen. Ich griff zu hoch und heute entglitt mir die Blume, die ich erhaschen wollte. Aber ich hoffe.

Fortsetzung folgt

Münsterland und Ostwestfalen

Gegen Pfändung der Milchgelder bei Landwirten

Der Regierungspräsident verlangt individuelle Prüfung und Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Lage bei der Steuereintreibung der Gemeinden.

Die Regierungspressestelle in Münster teilt mit: Bei der Landwirtschaftskammer mehren sich die Klagen darüber, daß seitens der Gemeinden die Eintreibung rückständiger Gemeindesteuern von den Landwirten in der Weise vorgenommen wird, daß eine Beschlagnahme des den Landwirten zustehenden Milchgeldes bei Molkereien und Milchhändlern stattfindet. Der Vorstand der Kammer hat sich mit dieser in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft tief einschneidenden Maßnahme beschäftigt und ist dabei zu der Auffassung gelangt, daß durch ein solches Verfahren die Fortführung vieler landwirtschaftlicher Betriebe unmöglich gemacht werde, weil das Milchgeld in der gegenwärtigen Zeit die einzige Einnahmequelle in der Landwirtschaft bilde und unverkürzt benötigt werde, um die Lohnzahlungen durchzuführen und die übrigen unvermeidbaren Wirtschaftsausgaben soweit wie möglich laufend zu decken. Es bestehe also die größte Gefahr, daß bei Fortführung solcher Beschlagnahmungen die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung noch weiterhin erschwert bezw. in vielen Fällen unmöglich gemacht werde, zumal sich die Landwirtschaft gegebenenfalls vor die Notwendigkeit gestellt sehe, Arbeiterentlassungen vorzunehmen, weil die notwendigen Barmittel zur Entlohnung der Leute nicht vorhanden seien.

Wenn auch die Forderungen der Landwirte aus Milchlieferungen an sich voll pfändbar sind, so stehen einer unbeschränkten Pfändung unter Umständen doch die in den Ministerialerlassen vom 27. August 1924 und vom 2. November 1925 niedergelegten Grundsätze entgegen, wonach bei der Pfändung von Betriebserzeugnissen und ähnlichen Betriebsmitteln auf die Aufrechterhaltung des Betriebes genügend Rücksicht zu nehmen ist. Zur Pfändung von Milchgeldforderungen wird im allgemeinen erst dann zu schreiten sein, wenn andere Wege nicht in gleicher Weise zum Ziele führen. Sofern der Schuldner nicht über weitere Einkünfte verfügt und sich nicht böswillig seinen Verpflichtungen zu entziehen versucht, wird in der Regel nur ein Bruchteil der Milchgeldforderungen zu pfänden sein. Es wird somit, worauf der Regierungspräsident in einer Rundverfügung an die nachgeordneten Stellen hinweist, in jedem Einzelfalle individuelle Prüfung und Rücksichtnahme auf die wirtschaftliche Lage und auf die davon abhängige Aufrechterhaltung des landwirtschaftlichen Betriebes erforderlich werden.

Minden. Ein Mammutzahn in der Weser. Von einem Badegast wurde in dem Ufersand der Weser ein Mammutzahn entdeckt, den man anfänglich für einen Holzbalken gehalten hatte. Der Zahn mißt 1,85 Meter und hat an der stärksten Stelle einen Umfang von 57 Zentimeter.

Hameln. Waldbrand. Seit zwei Tagen steht zwischen Pötzen und Wellhausen eine Fläche von etwa 40 Morgen Wald in Brand. Die Pötzener Feuerwehr ist mit allen Kräften tätig, das Feuer niederzuhalten und eine weitere Ausdehnung zu verhüten.

Bad Pyrmont. Wohnhaus und Laden ausgebrannt. Abends gegen 18.30 Uhr brach in Holzhausen in dem Wohnhaus des Kaufmanns Martin Mücke ein Schadenfeuer aus. Da die Feuerwehren aus Pyrmont und Holzhausen schnell zur Stelle waren, konnten zwar das Vieh und das Mobiliar gerettet werden, im übrigen mußte sich aber die Feuerwehr darauf beschränken, die gefährdeten Nachbarhäuser zu schützen. Das Wohnhaus und der Laden brannten fast vollkommen aus. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Vom Mittel- und Oberrhein

Die Bluttat eines Hypochonders

4 Jahre 2 Monate Gefängnis für einen Totschlag

Das Limburger Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 34jährigen Lehrer Albert Schuster, zuletzt in Köln-Flittard, geboren in Freiendiez a. d. Lahn, wegen Totschlags und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu vier Jahren zwei Monaten Gefängnis.

Schuster hatte am 5. Januar ds. Js. in einem Streit an der Diezer Lahnschleuse den Zimmermann Ferdinand Thorn aus Diez durch 3 Schüsse getötet. Als Mitglied eines Fischereivereins wollte er Thorn auf seine Berechtigung zur Ausübung der Fischerei prüfen. Dabei war der Streit entstanden, der ein so schlimmes Ende nahm.

Vor Gericht schützte Schuster Notwehr vor. Die eingehende Beweisaufnahme — 55 Zeugen, fünf Sachverständige usw. — ergab aber, daß Schuster nicht in Notwehr, wohl aber im Affektzustand gehandelt habe. Prof. Jahrmärker als Sachverständiger schilderte die geistige Verfassung des Angeklagten als die eines Hypochonders, der unter Angst- und Verfolgungsaffekten leide. Doch sei er für seine Tat voll verantwortlich, wenn ihm auch nach seiner ganzen seelischen Verfassung, in der die Tat begründet sei, mildernde Umstände zugebilligt werden müßten.

Das Gericht war der Ueberzeugung, daß der Angeklagte nicht nur den Tod des Thorn verursacht, sondern auch verschuldet habe. Eine Notwehr könne ihm nicht zugebilligt werden. Vier Monate der Strafe sollen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Nagelbretter gegen Schmuggelwagen

Das Ueberhandnehmen des Schmuggels in der Eifel, besonders an den Grenzen des Kreises Prüm, hat das Hauptzollamt Prüm veranlaßt, strengere Maßnahmen zu ergreifen. In der letzten Zeit fällt es auf, daß der Schmuggel mehr und mehr mit Kraftfahrzeugen betrieben wird. Da das Anhalten der [illegible] mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, hat man eine Aufsichtsstelle des Hauptzollamtes Prüm mit Nagelbrettern ausgerüstet. Es gehen stets mehrere Streifen hintereinander auf der Landstraße, und wenn ein Schmuggelauto auf den Anruf der ersten und zweiten Streife nicht hält, wirft die dritte Streife die mit Nägel beschlagenen Bretter über die Straße. Auf diese Weise will man die Schmuggelautos zum Halten zwingen.

Der Rußregen im Kurgarten

Böswilligkeit eines französischen Rheindampferkapitäns?

Eine unangenehme Ueberraschung erlebten abends die Kurgäste in Niederbreisig. Nach des Tages Hitze hatten sich zahlreiche Besucher im Kurgarten, der unmittelbar am Rhein liegt, zum Abendkonzert eingefunden. Gegen 9 Uhr abends kam der französische Schlepper „Metz", der in Straßburg beheimatet ist, rheinaufwärts. In unmittelbarer Nähe des Kurhauses wurden plötzlich an beiden Schornsteinen die Rußventile geöffnet. In wenigen Sekunden ergoß sich über sämtliche Kurgäste ein Rußregen, so daß die ganze Garderobe, Tische, Stühle usw. mit Ruß bedeckt waren. Die auf den Tischen stehenden Speisen und Getränke waren völlig ungenießbar. Bei den meisten Personen gelang es, den Ruß von den Kleidern abzustauben, andere dagegen hatten ihre Garderobe stark beschmutzt und beschädigt. Nach Aussagen der Kurhausdirektion soll der Kapitän der „Metz" mit einem Feldstecher auf Deck gestanden und den Kurgarten beobachtet haben. Kurz darauf seien die Rußmassen vom Dampfer abgegeben worden, der wenig später oberhalb des Kurgartens zur Nachtpause anlief.

Erstaufführung der „Heiligen Elisabeth"

von Joseph Haas in Köln.

Unter dem Protektorat des Kölner Erzbischofs Kardinal Dr. Schulte fand in der großen Kölner Messehalle die Erstaufführung des Volksoratoriums „Die Heilige Elisabeth" von Joseph Haas einen ungewöhnlich starken Erfolg. 800 Mitwirkende, darunter das städtische Orchester, der Kölner Männergesangverein, der Chor der Konzertgesellschaft, der Chor der staatlichen Hochschule für Musik und Kinderchöre, waren an der Wiedergabe des Werkes beteiligt. Besonderes Interesse erheischte die Mitwirkung des bekannten Domspredigers Pater Dionysius als Sprecher und der Münchener Sopranistin Amalie Merz-Tunner.

Dem üblichen Konzertoratorium wollen Wilhelm Dauffenbach, der Dichter des Werkes, und Joseph Haas, der Komponist, ein Gebrauchsoratorium gegenüberstellen. Orchester- und Chorsätze sind einfach und ungeklügelt. Der ständige Wechsel von Männer-, Frauen-, gemischten und Kinderchören schafft Farbe und Leben. Aehnlich wie der Evangelist bei Bach gibt der Sprecher, von Pater Dionysius klar und sinngemäß ausgeführt, die knappen Erklärungen und Ergänzungen der Zwischenvorgänge. Ganz auf den Volks- und Kirchenliedertón abgestimmt sind die eingängigen Musiknummern und die schlichten Hymnen.

Generalmusikdirektor Abendroth führte den Stab über einer künstlerisch überragenden Aufführung. Für die Elisabeth fand Amalie Merz-Tunner den recht warmen und übersinnlichen Ton. Das Orchester und die Chöre hielten sich in einer vorbildlich guten Form. Der Beifall der überaus gut besuchten Festhalle war stürmisch.

Köln. Ein Schüler läßt einen Falschmünzer verhaften. Auf der Neußer Straße wurde nachmittags einem der spanischen Tongefäßhändler von einem 35jährigen Metzger beim Kauf eines Gefäßes ein Fünfmarkstück übergeben. Der Händler sah sich das Geldstück etwas genauer an und gab es nach eingehender Prüfung dem Käufer als falsch zurück. Ein Schüler, der diesen Vorgang beobachtet hatte, verfolgte den Metzger bis zum nächsten Polizeibeamten, der den Falschmünzer sofort festnahm. Die Beamten des Falschgelddezernats leiteten eine Durchsuchung der Wohnung des Festgenommenen ein, wobei das zur Herstellung der Falschstücke dienende Material beschlagnahmt wurde.

Der Krone-Fischer-Prozeß

4. Verhandlungstag

Der 4. Verhandlungstag im Prozeß Fischer-Krone begann mit der

Vernehmung des Rechtsanwalts Reuter,

der seit Jahren Justitiar der VEW ist und in der Hauptsache Auskunft geben soll über den Verkauf des Bochumer Kroneschen Hauses an die VEW. Der Zeuge glaubt feststellen zu können, daß in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 23. Dezember 1925 durch den Angeklagten Krone der Antrag gestellt worden ist, daß ihm das Bochumer Haus von der VEW abgekauft würde und zwar

mit der Begründung, daß er mit der Hausbeschaffung in Dortmund in drückende Schuldenlast gekommen sei.

Darüber soll ein Sitzungsprotokoll beschafft und Oberbürgermeister Dr. Eichhoff noch gehört werden. Die Abschätzung des Kroneschen Hauses in Bochum geschah durch den inzwischen verstorbenen Werksbaumeister, der den Wert auf 268 000 RM schätzte. Der Zeuge will diese Taxe als sehr hoch empfunden haben; das Haus sei doch aus Werksmitteln errichtet worden. Eine längere Erörterung fand anschließend über eine auf dem Haus ruhende und von Krone in früheren Zeiten aufgenommene Hypothek statt. Für diese

Hypothekenangelegenheit

wollen die Angeklagten und ihre Verteidigung den Zeugen verantwortlich machen, da ihm als Justitiar die Aufwertungssache übertragen worden sei. Rechtsanwalt Reuter antwortet, das sei formell richtig, tatsächlich aber habe der Angeklagte Fischer, der ja auch Jurist sei, die Angelegenheit und insbesondere die in Frage stehende selbst bearbeitet.

Der nächst vernommene Zeuge ist

der 2. Justitiar der VEW, Dr. Simons

Entgegen der Behauptung der Angeklagten, daß er bei dem Anstellungsvertrag der beiden Generaldirektoren maßgebend mitgewirkt habe, bekundet der Zeuge, daß ihm dieser Vertrag erst später bekannt geworden sei. Dagegen könne er eine

für die Angeklagten offensichtlich sehr belastende Aufklärung für die Sicherungshypothekangelegenheit

geben. Bekanntlich waren die beiden Angeklagten durch Zusatz zum Anstellungsvertrag vom 9. April 1925 verpflichtet worden, auf ihre Hausbaukontenentnahmen auf die Anwesen eine Sicherungshypothek an erster Stelle eintragen zu lassen. Das geschah aber

erst im Oktober 1930,

als sich die Oeffentlichkeit mit den Vorgängen bei der VEW längst beschäftigte. Es gab dann noch eine Auseinandersetzung über die Art, wie überhaupt die Privat- und Anstellungsverhältnisse der oberen Beamten der VEW geregelt worden sind.

So kaufte die Generaldirektion für den Rechtsanwalt Reuter auf seinen Wunsch in Dortmund am Westfalendamm eine Villa für 130 000 RM und überließ sie ihm für einen Jahresmietzins von anfangs 4000 RM und später für 3000 RM.

Köln. Nachtflugverbindung Köln—Frankfurt am 15. Juli. In der Nacht zum Dienstag ist die Strecke Frankfurt—Köln und zurück zum erstenmal während der Nacht beflogen worden. Diesem Anlaß kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil die Linie Frankfurt—Köln die erste Gebirgsnachtflugstrecke ist, die in ganz Mitteleuropa beflogen wird. Die Flüge selbst verliefen vollkommen programmäßig. Flugkapitän Drechsel, der die Maschine steuerte, verließ um 0.15 Uhr Frankfurt und traf um 1.10 Uhr in Köln ein. Er berichtete, daß er bei dem Flug keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der Orientierung gehabt habe. Die Befeuerung habe ausgezeichnet funktioniert und die Leuchtfeuer seien auf sehr große Entfernungen gut zu sehen. Um 3.10 Uhr trat Drechsel den Rückflug an und landete um 4.10 Uhr glatt in Frankfurt. Nach diesen einwandfrei verlaufenen Probeflügen wird die Strecke offiziell in der Nacht zum Freitag eröffnet.

Bittburg (Eifel). Fischsterben durch Wassermangel. Seit etwa zwei Wochen sieht man in der Our kranke und tote Aale treiben. Auf dem Rücken der Tiere zeigen sich Geschwüre und ihre sonst so glatte Haut ist rissig und rauh. Die Ursache für dieses Fischsterben, das auch bei den Forellen zu finden ist, liegt darin, daß die kleineren Flüßchen und Tümpel infolge Wassermangel vollkommen austrocknen.

Saarbrücken. Ehrenvolle Ernennung. dem Vorsitzenden des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen des Saargebietes, Dr. Max von Vopelius, Sulzbach (Saar), Vereinigten Voneliusschen und Wenzelschen Glashütten GmbH, ist von der Technischen Hochschule Hannover in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Glashüttenindustrie die Ehrendoktorwürde verliehen worden.

Bergisches, Südwestfalen

Solingen. Das Diebeslager in der Heidehütte. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, einen schweren Verbrecher festzunehmen, der anscheinend die gesamten in der letzten Zeit gemeldeten Diebstähle im Stadtbezirk Ohligs ausgeführt hat. Dieser Mann, Korte mit Namen, ist schon erheblich vorbestraft, einmal mit 12 Jahren Zuchthaus. Er lebte von seiner Frau getrennt in einer Hütte in der Heide. Seine Festnahme ist einem Zufall zu verdanken. In der Heidehütte hielt sich eine Frau auf, die Korte mit einem Dolch bedroht hatte. Als sich nun beide in der Stadt befanden, verständigte die Frau insgeheim die Polizei, die zur Festnahme schritt. In der Heidehütte wurde eine Menge Diebesgut gefunden, das zur Ueberführung Kortes in einigen Dutzend Fällen ausreicht.

Wülfrath. Den Autoflüchtling noch nicht gefaßt. Wie berichtet, wurde hier ein Einwohner aus Wülfrath tot gefunden. Die Leiche wies zahlreiche Verletzungen auf, die darauf schließen lassen, daß der Mann von einem Kraftfahrzeug überfahren worden ist. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter.

Olpe. Ein Gut in Flammen. Auf Gut Walenthorn bei Grotewiese war in den frühen Morgenstunden Feuer ausgebrochen. Sämtliche Feuerwehren von Listerscheid und der umliegenden Ortschaften waren nach kurzer Zeit an der Brandstelle. Trotz tatkräftigen Eingreifens waren die einzelnen Gebäude, die aus Fachwerk bestanden, nicht mehr zu retten. Das Haus ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. — Am Nachmittag mußte die Feuerwehr wieder in Tätigkeit treten. Es brannte ein Landhaus, das ebenfalls vollständig den Flammen zum Opfer fiel.

Aus dem Ruhrbezirk

Staubexplosion in einer Brikettfabrik

Ein Schwerverletzter gestorben. — Fünf Leichtverletzte.

Morgens gegen 7.20 Uhr entstand in Oberhausen in der Brikettfabrik der Zeche „Alstaden" eine Explosion, bei der fünf Arbeiter verletzt wurden. Die Verletzungen eines Arbeiters sind schwerer Natur. Der Sachschaden ist nicht groß, der Betrieb der Brikettfabrik wird nur eine kurze Unterbrechung erleiden. Es wird angenommen, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt, doch ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Zu der Explosion wird weiter mitgeteilt, daß der Schwerverletzte, der Vorarbeiter Viktor Finzel, inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Die übrigen Verletzten befinden sich außer Lebensgefahr. Es handelt sich um eine Staubexplosion, die einen Brand entfachte, der aber sofort gelöscht werden konnte.

Dinslaken. Aus eigener Schuld tödlich verunglückt. Der 28jährige Johann Matzken aus Friedrichsfeld fuhr mittags auf der Weseler Straße in voller Fahrt gegen einen Lieferwagen. Der Anprall war so heftig, daß ihm der Schädel gespalten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Matzken, der sich auf der Fahrt von seiner elterlichen Wohnung zur Arbeitsstelle in Mülheim befand, soll nach Zeugenaussagen die linke statt die rechte Straßenseite befahren haben, wodurch der Zusammenstoß herbeigeführt wurde.

Castrop-Rauxel. Ein Kind vom Dach gestürzt. Das 2½jährige Söhnchen der Eheleute Wierk aus dem Stadtteil Böninghausen stürzte vom Dach des Hauses in den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, an dessen Folgen es im Krankenhaus starb. Die Mutter hatte ihr Kind abends zu Bett gebracht und war dann, als es schlief, wieder fortgegangen. Der Junge ist aber wieder wach geworden und dann durch ein Fenster auf das Dach geklettert. Als Nachbarn den Jungen bemerkten und herbeieilten, war das Unglück schon geschehen.

Düsseldorf. Musikklub mit gestohlenen Instrumenten. Zwei von der Polizei festgenommene Personen haben in einer Nacht aus einem Geschäft in der Langerstraße eine Geige gestohlen und in der folgenden Nacht versucht, aus einer Schaufensterauslage eine Ziehharmonika zu entwenden. In beiden Fällen hatten sie vorher die Schaufensterscheiben zertrümmert. Die Täter hatten die Absicht, mit den gestohlenen Instrumenten einen Musikklub zu gründen.

Die Berufung im Prozeß gegen die Leiter der Evangelischen Zentralbank wurde hinsichtlich des Angeklagten Friedrich Paul Kunck verworfen und das Urteil erster Instanz, das auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis gelautet hatte, aufrechterhalten. Bei Adolf Kunck wurde die Strafe auf zwei Jahre drei Monate erhöht.

Deutsche Motorboot-Expedition rund um Afrika



Der Führer der Expedition, Joseph Steibel (links) mit seinem Begleiter Echtler vor dem „Delphin"

Der ehemalige Kampfflieger Joseph Steibel tritt jetzt mit dem neu erbauten, ganz eigenartig konstruierten Motorboot „Delphin" eine auf zwei Jahre berechnete Forschungsreise rund um Afrika an. Ueber ein sehr stabiles Eisengerippe ist ein 2 Millimeter starker Eisenblechmantel geschweißt und genietet. Das Boot hat eine Länge von nicht ganz 6 Meter und einen Tiefgang von nur 85 Zentimeter. Ein 50 PS starker Motor ermöglicht bei normalem Wetter eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometer, der mitgeführte Betriebsstoff ermöglicht einen Aktionsradius von 2000 Kilometer.

Thomas Bata
bei einem Flugzeugunfall getötet



Aus Prag, 12. Juli, wird gemeldet: Der bekannte Schuhgroßindustrielle und Millionär Thomas Bata ist heute früh auf einer Flugzeugreise nach der [illegible] tödlich verunglückt.

Ueber den Hergang liegen bisher nur unvollständige private Mitteilungen vor. Danach ist der Apparat, der gegen 6 Uhr früh gestartet war, noch über Batas Privatflugplatz (in Otrikovice)

aus der Höhe von etwa 700 Meter abgestürzt.

Der Pilot war auf der Stelle tot. Bata selbst lebte noch, als man ihn aus den Trümmern herausholte. Er starb aber während der Ueberführung ins Krankenhaus. Was den Absturz herbeigeführt hat, konnte noch nicht geklärt werden.

Später wird aus Prag gemeldet: Der Tod Batas, der nunmehr auch amtlich bestätigt wird, hat allgemein große Erregung hervorgerufen. In Prag sind zahlreiche Extrablätter erschienen. Aus ihnen ergibt sich noch, daß vor dem Abflug alle näheren Wetterflugstationen nach dem Wetterstand befragt und allgemein das beste Flugwetter gemeldet wurde, weshalb trotz dichten Nebels über dem Flugplatz der Start erfolgte. Bald nach dem Start stürzte das Flugzeug aus geringer Höhe auf einen Waldsaum, daß es sich tief in die Erde bohrte und vollständig zertrümmert wurde. Der Pilot Proucek war sofort tot. Bata erlitt sehr schwere innere Verletzungen, denen er bald darauf erlag. Die Ursache der Katastrophe läßt sich noch nicht feststellen.

*

Mit dem tödlich verunglückten Bata ist, so wird dem Contibüro aus Prag geschrieben, ein Vertreter des straffsten Kapitalismus, der mit dem Streben nach Produktivität Sinn für mustergültige soziale Einrichtungen verband, seinem Wirkungskreise entzogen worden.

Thomas Bata wurde 1876 in Zlin (Mähren) als Sohn eines armen Schuhmachers geboren. Er erlernte bei seinem Vater das Schuhmachergewerbe. Frühzeitig machte sich bei ihm der Selbständigkeitstrieb geltend. Im Jahre 1894 gründete er seinen ersten eigenen Betrieb. In der Hauptepoche der Mechanisierung und Rationalisierung groß geworden, war er bestrebt, auch seinen kleinen Betrieb nach den Grundsätzen der Rationalisierung zu organisieren. Er ging nach Deutschland, um sich dort dem Studium der für seine Branche in Betracht kommenden Spezialmaschinen zu widmen. Die Früchte dieses Studiums wandte er im Jahre 1904 bei der Errichtung einer kleinen Fabrik an, bei der die Handarbeit weitestgehend durch Maschinen ersetzt wurde. Seinen hochgespannten Anforderungen genügte aber dieser Betrieb nicht. Er ging mit einigen seiner Arbeiter nach Amerika, um die dortigen Arbeitsmethoden zu studieren. Er selbst verdingte sich als einfacher Arbeiter, da er nur so die Grundlagen der amerikanischen Betriebsverfassung auf das genaueste zu erfassen glaubte.

In die Heimat zurückgekehrt, stellte er zunächst nur Leinenschuhe her, die sich auf dem österreichisch-ungarischen Markt günstig absetzen ließen. In dieser Zeit begannen seine ersten Versuche, den Export möglichst großzügig zu betreiben.

Der Krieg, vor allem die Produktion von Militärschuhen, nötigte ihn, auch zur Erzeugung von Lederschuhen überzugehen. Von nun an nahm die Produktion seiner Betriebe einen phantastischen Umfang an. Bereits im Jahre 1917 lieferte er täglich bei einem Stamm von 4000 Arbeitern 10 000 Paar Schuhe. Der Idee der vertikalen Konzentration folgend, ging er dazu über, die Schuhfabrikation vom ersten Rohstoff bis zum Kunden in seiner Hand zu vereinigen. Er gliederte seinem Stammunternehmen immer mehr Hilfsindustrien an. Ende 1930 befanden sich allein in Zlin 32 Bata-Fabriken, in denen rund 16 000 Arbeiter eine Tagesleistung von 100 000 Paar Schuhen erbrachten.

Neben seiner industriellen Tätigkeit widmete sich Bata auch den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in weitem Maße. In seiner Geburtsstadt Zlin war er Bürgermeister. Außerdem gehörte er der mährischen Landesvertretung an.

Die Vertagung der hessischen Staatspräsidentenwahl

Die für Donnerstag vorgesehene Wahl des hessischen Staatspräsidenten ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Gründe für die Vertagung dürften, so berichtet das Contibüro, nach Informationen von unterrichteter Seite darin liegen, daß Nationalsozialisten und Zentrum erst die Reichstagswahlen abwarten wollen, da sie die aus einer etwaigen vorherigen Regierungsbildung unter Umständen zu erwartenden Hemmungen im Wahlkampf vermieden sehen möchten. Im übrigen darf man annehmen, daß die Besprechungen über die Regierungsbildung im großen und ganzen abgeschlossen sind. Die seither von den Sozialdemokraten verwalteten Ministerien: Staatsministerium, Innenministerium und Kultusministerium werden von den Nationalsozialisten übernommen, während das Zentrum die bisher von Minister Kirnberger verwalteten beiden Ministerien für Finanz und Justiz weiter behält. Da nur ein Zweimännerkabinett in Aussicht genommen ist und von den Nationalsozialisten als Staatspräsident der Landtagspräsident Professor Dr. Werner aufgestellt ist, dürften die drei genannten Ministerien in seiner Hand vereinigt werden.

Letzte Drahtnachrichten

Die Lausanne-Debatte im Unterhause

Nach dem jetzt vorliegenden weiteren Bericht über die Unterhausdebatte erklärte

der Premierminister

bei seiner Auseinandersetzung mit Churchill über das

„Gentleman-Agrement"

im einzelnen noch:

Um zu verhindern, daß im Falle der Nichtratifizierung des Lausanner Vertrages das Werk gefährdet würde, setzten wir darüber eine andere Vereinbarung. Statt Deutschland wieder auf den suspendierten Young-Plan zurückfallen zu lassen, würden wir den gesamten Fragenkomplex wieder aufnehmen und sehen, ob sich nicht eine andere Methode finden läßt.

Was auch immer geschehen möge, keine Bezahlung kann jetzt von Deutschland erwartet und verlangt werden.

Angenommen, es müßte ein Interregnum bestehen zwischen dem Zustand „Reparationen" und dem Zustand „keine Reparationen", so muß dieses Interregnum eher von der Art „keine Reparationen" als von der Art „Reparationen" sein. Macdonald hob hervor, daß

die Vorbereitungen für die zweite Phase der Konferenz ohne Verzug getroffen

würden, und es solle der Völkerbund als geeignetstes Organ die Konferenz einberufen. Macdonald fuhr dann fort: „Deutschland ist eine Nation, die Selbstachtung besitzt, eine Nation, deren Stimme im Rat angenommen wird, wenn sie klug ist, wie die jeder anderen Nation, deren Stimme klug ist, und die abgelehnt wird, wenn sie unklug ist, wie die Stimme irgendeiner anderen Nation abgelehnt wird."

Der Führer der Opposition, Lansbury,

drückte die volle Unterstützung der Opposition für die glänzende Arbeit der Regierung im Interesse der Nation und der gesamten Welt aus. Er betonte die Befriedigung der Arbeiterpartei, daß jetzt endlich jedermann zu dem [illegible] gekommen ist, daß die unheilvollen [illegible] niemals in den Friedensvertrag hi[illegible] eingesetzt werden dürfen. Lansbury

drückte die Erwartung aus, d[illegible] la ebenfalls in der edelmütigsten [illegible]deln werde,

um den „riesigen Fehler der Reparationen" aus dem Wege zu schaffen.

Lloyd George

gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Politik völliger Streichung in Lausanne hätte erzielt werden können, wenn die britische Regierung darauf bestanden hätte. Italien, Belgien und Deutschland hätten diese Politik unterstützt, und

Frankreich hätte es sich nicht leisten können, völlig isoliert dazustehen.

Lloyd George verlangte Aufklärung über das sogenannte

Gentleman-Abkommen.

Er betonte, daß dieses Abkommen nicht in dem Weiß-Buch über Lausanne enthalten sei. Lloyd George behauptet, ein Abkommen dieser Art hätte zu jeder Zeit während der letzten zwölf Monate abgeschlossen werden können. Brüning wäre nicht weniger vernünftig gewesen als von Papen.

Neville Chamberlain

legte die Schuldenlage wie folgt dar: Wenn allgemeine Streichung erzielt werden kann, so streichen wir. Wenn andererseits allgemeine Streichung nicht möglich ist, so müssen wir warten, was Amerika uns vorschlägt, bevor wir beschließen, was wir unseren Alliierten vorschlagen können. (Lauter Beifall der Regierungsanhänger).

Alle Konferenzmächte waren der Ansicht, daß, nachdem sie sich dem amerikanischen Rat entsprechend untereinander geeinigt haben, Amerika es niemals ablehnen werde, eine Rolle bei einer Weltregelung zu spielen,

die ihm zum Nutzen gereichen wird. Die Lausanner Konferenz sei an die Wurzel des Uebels sehr nahe herangekommen und habe — allerdings vorbehaltlich der Mitarbeit der Vereinigten Staaten in einem späteren Stadium — einen großen Schritt vorwärts zur Wiederherstellung jenes Vertrauens getan, das das eine ist, was die Welt braucht.

Chamberlain, offensichtlich über die Rede Lloyd Georges sehr verärgert, wandte sich

gegen die Behauptung Lloyd Georges,

daß eine allgemeine Streichung durchführbar gewesen wäre, wenn die britische Regierung daran festgehalten hätte und fragte: Sollten wir bei dem, was wir in Lausanne taten, nicht an Amerika denken? Meinte Lloyd George, daß wir Amerika nicht mit reinen Händen gegenübertreten und hörte er nicht, daß wir in Lausanne erklärten, wir würden keinen Penny von den Reparationen zurückerhalten, den wir von Deutschland erhielten?

Beruhigung in USA
über das angebliche Gentleman-Agrement

Aus Washington, 12. Juli, meldet das Wolffbüro: Chamberlains angebliche Feststellung im britischen Parlament, daß Amerika über das Gentleman-Agrement während der Lausanner Verhandlungen unterrichtet worden sei, rief hier starke Beunruhigung hervor. Staatssekretär Stimson und Unterstaatssekretär Castle hatten eine längere Besprechung mit Hoover, sowie ein Telephongespräch mit London. Man beschloß, das Dementi der britischen Regierung zu überlassen, da die Aeußerung aus London gekommen sei und Stimson bereits gestern ein ähnliches Dementi ausgegeben habe, bevor er geäußert habe, daß Chamberlain sprechen würde.

Nach amtlicher Auffassung wird man sich über die Frage des angeblichen Agrements bald beruhigen

Man weist auf die klare und

eindeutige Erklärung der Reichsregierung

hin, die in allen heutigen Morgenblättern ausführlich und an hervorragender Stelle abgedruckt wurde und von der man mit Befriedigung Kenntnis nahm.

Da Deutschland der wichtigste Teilnehmer am Lausanner Abkommen sei, so genüge die deutsche Erklärung zur Feststellung, daß die Reichsregierung keine Verbindung zwischen den Reparationen und den Kriegsschulden anerkannt oder zugestanden habe. Damit erledige sich der Streit um das Gentleman-Agrement. Offenbar habe

Chamberlain in der Hitze der Debatte einen unklaren Ausdruck gewählt,

wenn hier sei von einer Besprechung zwischen den amerikanischen und den alliierten Vertretern nichts bekannt. Der am Sonntag veröffentlichte Text des Gentleman-Agrements habe sich bei näherer Untersuchung als eine unrichtige Wiedergabe der Daily Tribune herausgestellt, der offenbar irgendeinen Entwurf eines derartigen Abkommens zu Händen gekommen sei, den sie kritiklos veröffentlicht und anderen Zeitungen verkauft habe.

Vernichtende Fluten
Schweres Unwetter über Eupen

Dienstag nachmittag ging über der Stadt Eupen und dem Grenzkreis ein Unwetter nieder, wie es seit Jahrzehnten nicht beobachtet war. Im Kreise Eupen ist an mehreren Stellen das Vieh auf der Weide vom Blitz erschlagen worden. Die Wiesen gleichen Seen, in Feldern und Gärten haben Hagelschauer schweren Schaden angerichtet. In der Stadt Eupen selbst standen die Straßen der tiefer gelegenen Stadtteile unter Wasser. Stellenweise lag der Schlamm nach dem Abzug des Wassers einen halben Meter hoch. Von den Industriewerken Eupens war besonders das Kabelwerk schwer betroffen worden, von dessen Abteilungen drei stillgelegt werden mußten. Da die Zufuhr von elektrischem Strom von der Zentrale Lüttich aus unterbrochen war, lag der Straßenbahnverkehr eine Zeitlang still. Schäden an Menschenleben sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

Wolkenbruch am Starnberger See

Dienstag früh gegen 4 Uhr setzte am Westufer des Starnberger Sees ein strömender Regen ein, der gegen 6 Uhr wolkenbruchartige Ausmaße annahm. Verschiedene Orte am Westufer des Sees wurden unter Wasser gesetzt. Der kleine Ort

Traubing war zeitweise vollkommen vom Wasser eingeschlossen.

Verheerend wirkte sich der Wolkenbruch über Tutzing aus. Hier stand im Nu die ganze Ortschaft am See unter Wasser. Die Bewohner wurden in ihren Häusern eingeschlossen. Das Wasser drang in viele Wohnungen ein und richtete großen Schaden an. In einem Hotel wurden die Speisezimmer stark in Mitleidenschaft gezogen. Der alte Friedhof wurde fürchterlich verwüstet. In der unteren Ortschaft ist kein Haus, in der nicht der Keller oder die unteren Stockwerke vom Wasser überflutet sind. Drei Stunden dauerte der Hauptstrom. Stellenweise strömte das Wasser in einem halben Meter Höhe durch den Ort. In der Nähe von Tutzing wurde der Bahnverkehr durch die Wassermassen gestört. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist nicht annähernd abzusehen.

Die Revolution in Sao Paulo

Associated Preß meldet aus Sao Paulo, daß die Aufständischen die bundesfreundliche Staatsregierung von Sao Paulo gestürzt hätten. Die separatistische Aufstandsbewegung soll weiter um sich gegriffen haben.

Aus Rio de Janeiro, 12. Juli, kommt die Meldung: Die Regierung hat den Hafen von Santos geschlossen. Regierungstruppen rücken von drei Seiten gegen die Stadt Sao Paulo vor.

*

Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet, sind alle Zahlungsverpflichtungen bis 31. August um 14 Tage suspendiert worden.

Kleine polit. Nachrichten

Zollerhöhung in Lettland

Aus Riga wird berichtet: Die Regierung hat beschlossen, die bisherigen Zollsätze auf eine Reihe von Jahren, darunter Getreide, Früchte, Steinkohlen, Maschinen und Gewebe um 50 bis 300 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig sind die Einfuhrkontingente für eine ganze Anzahl von Waren aufgehoben worden.

Die Brüsseler kommunistischen Dokumente

Die Belgische Telegraphenagentur meldet: Die Durchsicht der in den kommunistischen Zentralen beschlagnahmten Dokumente zeigt, daß zwischen Moskau und der belgischen kommunistischen Partei enge Beziehungen zum Zweck der Vorbereitung und Durchführung eines revolutionären Komplotts bestanden. Alle verhafteten Kommunisten geben zu, daß der revolutionäre Plan und die Stunde seiner Durchführung von Sowjetrußland angeordnet war.

Eintritt der Türkei in den Völkerbund am 18. Juli

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung, in der die Türkei ihren Beitritt zum Völkerbund vollziehen wird, findet am nächsten Montag, 18. d. M., statt. Die ordentliche Völkerbundsversammlung beginnt am 19. September. Voraussichtlich wird am nächsten Freitag der Völkerbundsrat zusammentreten und zu der Frage der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz Stellung nehmen.

Der Devaheimprozeß — Die Revision der Hilfskasse

In der Verhandlung gegen die Leitung des Devaheimkonzerns wurde **Stadtinspektor Minov-Düsseldorf** vernommen, der erklärte, daß die Stadt Düsseldorf dem Devaheimkonzern einen Hauszinssteuerbetrag gegen Sicherheit der Heimstättenbank auf Sperrkonto zur Verfügung gestellt hätte, sich nicht geschädigt fühle. Für die Stadt Düsseldorf sei es gleichgültig gewesen, ob diese Sicherheit aus einem Guthaben oder aus einem Kredit gegeben worden sei. Dann wurde der Nachfolger Pfarrer Cremers im Schatzmeisteramt der Hilfskasse, **Meller**, vernommen. Der Zeuge erklärte, daß nach der Uebernahme des Schatzmeisteramtes durch ihn die Verwaltung des Dispositfonds, die in der Hauptsache in diesem Prozeß zur Anklage steht, nach wie vor in den Händen des Pfarrers Cremer geblieben sei. Es wurde sodann ein längerer Revisionsbericht verlesen, der indessen nichts besonderes besagte.

In der weiteren Zeugenvernehmung betonte der **Revisor Müller**, er habe das wesentlichste Material über die Unregelmäßigkeiten im Zentralausschuß von dem Angeklagten Claussen erhalten. Dieser habe aber wegen seiner Wichtigtuerei keinen guten Eindruck gemacht. Es sei auch als eine Schädigung empfunden worden, daß Claussen sein Anklagematerial verschiedenen fremden Organisationen zugeschickt habe.

Als der Angeklagte, Pastor **Cremer**, im Laufe der Vernehmung erklärte, er habe nie gewußt, daß Claussen selbständige Verfügungen treffe, hielt ihm der Vorsitzende entgegen: Alle Zeugen haben uns bestätigt, daß Claussen über große Geldbeträge ganz selbständig verfügte und der maßgebende Mann war. Da berührt es doch eigenartig, daß Sie als Schatzmeister und Vorsitzender des Finanzausschusses niemals Kenntnis davon erhalten haben sollen, und daß Sie nicht schon bei der ersten Verfügung Claussens gegen seine Amtsüberschreitung protestiert haben.

Der Angeklagte **Claussen** behauptete dann, Rechtsanwalt Wronker-Flatow habe von dem für das Gut Lubke bestimmten Darlehen der Baugenossenschaft den größten Teil für sich persönlich verwendet. Diese Behauptung wird von dem Zeugen **Wronker** und von den Sachverständigen unter Heranziehung der Buchungen widerlegt.

Am Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Sport

Pesenti gewann die 5. Etappe der Tour de France

Die fünfte Etappe der Tour de France gestaltete sich am Dienstag äußerst schwier[illegible] Die Strecke führte von Pau nach Luchon [illegible] 227 Kilometer. Die Straßen waren teilweise sehr verschlammt. Außerdem mußten einige hohe Berge genommen werden. Sieger der Etappe wurde der Italiener Pesenti vor dem französischen Einzelfahrer Benoifore. Als erster Deutscher kam Stoepel an achter Stelle ein. Im übrigen hielten sich die deutschen Fahrer im Gebirge recht gut.

Kundgebung morgen Donnerstag, den 14. Juli 8.30 Uhr, Schützenhof Soest

„Was haben wir mit Herrn von Papen zu tun?"

hierzu spricht der **Gau S-A-Oberführer Schepmann M. d. L.**

Eintritt Mk. 0.50 Erwerbslose Mk. —.20 nur in Vorverkauf. Vorverkauf braunes Haus Marktstr. 20.

NSDAP. Ortsgruppe Soest.



Continental-Wasserschlauch
per mtr. von Mk. -.50 an

Schlauchwagen Gießkannen
Rasenmäher Rasensprenger
Waldbeerpflücker 60 Pfg.

Franz Kerstin

Soester Rathaus
die feine
Qualitätszigarre
zu 10 Pfg.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Matjesheringe
Stück nur 11 Pfg.,
Mäusekartoffeln
10 Pfund nur 49 Pfg.
mit 5 Proz. Rabatt.
Hill A.-G.

Gelegenheitskauf:
1 weißer Herd (fast neu) zwei 2tür. Kleiderschränke. 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Wäschemangel billig abzugeben.
Angeb. unt. Nr. 3822 an d. Gesch.

Leitern
zum Obstpflücken in allen Längen bis 10 Mtr.
Preise ermäßigt.
Oberwinter
hinterm Rathaus.



Der neue 6/30 PS. 1,5 LTR
ADLER PRIMUS
ist jetzt lieferbar!

Limousine RM. 3350.— Kabriolett RM. 3950.—

ab Werk.
Sie kaufen am preiswertesten bei der Generalvertretung
Hülpert & Müller,
Kaiserstraße Nr. 29 **DORTMUND.** Fernr. Sa.-Nr. 20721

Verzweifelte Kranke!

Vortrag

der Fa, **Dr. Neuhäuser,** Mittwoch, den 13. Juli 1932, im Gasthof „Zur Krone", Osthofenstraße, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Ueberraschende Heilerfolge durch unser billiges Naturheilverfahren.

Aus dem Inhalt:
Wie verhütet man Alterserscheinungen — Arterienverkalkung heilbar? — Gesunder Schlaf ohne Gifte! — Stuhlverstopfung in 10 Tagen beseitigt! — Dauernde Befreiung von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß — Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr! — In 2 Minuten frei von Kopfschmerzen, Ohrenreißen, Schmerzen aller Art! — Erfolgreiche Behandlung von Nervenleiden, Lähmungen. Magen-, Darm- und Herzbeschwerden, Asthma, Erkrankungen der Luftwege — Warum noch zuckerkrank? — Krebsgefahr Nieren- und Leberleiden. — Offene Beine. Krampfadern usw.

Fragenbeantwortung! — Praktische Beweise!
Keine Medikamente! — Keine Elektrizität!
Ganz neue, billige Wege!
Eintritt frei! Nur für Erwachsene!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken. Anschrift: R. Kohleder, Gasthof „Zur Krone", Soest, Osthofenstraße.

Sommer-Fest

des Frauenbundes der D. K. G., Soest
am Donnerstag, den 14. Juli
im Kurhaus-Saal, Sassendorf.
Beginn 4.30 Uhr.
Künstlerische Darbietungen:
Gesang: Frau Margr. Tidden, Lippstadt,
am Flügel: Georg Martin, Soest.
1. Begrüßung,
2. Südwesterlied,
3. Gruppentanz (Afrika) (einstudiert v. Frl. D. Wischnath),
4. 2 Lieder v. Brahms
a) Komme bald, b) Wie bist du meine Königin,
5. Gruppentanz (Asien)
6. 2 Lieder:
a) Rich. Trunk: In meiner Heimat, b) Grieg: Hoffnung,
7. Gruppentanz (Amerika)
8. Humorist. Vortrag — Herr Sauerland.
9. Los-Resultat.
10. TANZ.
Eintritt 30 Pfg. Mitglieder frei.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Soest.

Tierschau

am Sonnabend, den 16. Juli 1932, auf dem Schützenhofe zu Soest.
Eröffnung 12 Uhr mittags.
5 Uhr reiterliche Veranstaltungen.
Eintrittskarten für Familien- und Hausangehörige können durch die Ortsvereine oder direkt von der Geschäftsstelle bezogen werden.

Er verdurstet....
nämlich Ihr Garten, wenn Sie jetzt nicht gießen! Alles was Sie dazu gebrauchen, wie Gießkannen, Wasserschlauch, Spritzen, Rasenspreng, Schlauchwagen u. s. w. kaufen Sie billig, aber in guter Ausführung bei.
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Frische Fische
auch in den Sommermonaten, weil die Fische dann im besten Ernährungszustand u. deshalb am wohlschmeckendsten sind. Meine Fischsendung trifft jeden Donnerstag morgen in dicker Eispackung ein. Ich lege besonderen Wert auf erste Qualität u. gute Eislagerung.
A. Klee.

Junger Mann sucht per 15. d. Mts. sauber
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee; nicht über RM. 20.- monatl. Gefl. Offert unt. Nr. 3827 an die Gesch.

Sommersprossen beseitigt **unter Garantie** mein einf. Mittel. Auskunft kostenlos: **Salvina, Hamburg 24, Nr. F 31.**

Diese Woche Ziehung
Bremer Geldlose
Hauptgewinn 30 000 Mk. bares Geld.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Kleines
Einfamilienhaus
zu verkaufen.
Wo, sagt die Gesch. d. Bl. unter Nr. 3828

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Fruchthof Soest.
Pfifferlinge tägl frisch,
Waldbeeren
Pfd. 25 Pfg.
A. F. Sohl, Ruf 934.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! — Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält! . .



Das gibt häßliche Verkrustungen an Herd und Gasbrenner. Auch hier hilft Ihnen (imi). Herdplatte und Brenner werden mit heißer (imi)-Lösung im Handumdrehen wieder tadellos sauber, die Öffnungen des Gasbrenners sind schnell vom Schmier befreit und alle Flämmchen brennen wieder voll. Überall, wo Fett und Schmutz entstanden sind, wirkt eine heiße (imi)-Lösung wahre Wunder.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (imi) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKEL'S imi

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.